№ 160 — Freitag, den 11. Juli 1902. — 29. Jahrgang.

**Erscheint täglich Abends**
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Rußland und die Brüsseler Zucker-Konferenz.

In der Note, welche die russische Regierung an alle Mächte gerichtet hat, die an der Brüsseler Zuckerkonferenz teilnahmen, und in welcher die Gründe für das Fernbleiben Rußlands von dieser Konferenz dargelegt werden, heißt es:

Die kaiserliche Regierung hat sich an der Konferenz nicht beteiligt, weil sie von der Ueberzeugung ausging, daß deren Angelegenheiten die russischen Interessen nicht berühren, da in Rußland der Zuckerexport weder durch direkte noch indirekte Prämien begünstigt wird. In Rußland reguliert die Regierung nur das auf den Binnenmarkt gelangende Zuckerquantum, um auf diese Weise einerseits Ueberproduktion zu verhüten und andererseits Reduktion der Preise und Verbreitung des Konsums von Zucker im Innern des Landes zu erzielen. In dem von der belgischen Regierung mitgeteilten Vertrag der Vertreter der an der Konferenz beteiligten Mächte ist erwähnt, daß die Vertragsmächte sich verpflichten, für den aus denjenigen Staaten, welche Produktions- oder Ausfuhrprämien zahlen, kommenden Zucker eine spezielle Steuer zu erheben (§ 4) und gegenseitig einen niedrigeren Tarif für Zucker aus den an der Konvention beteiligten Ländern anzuwenden.

Die russische Regierung hält es für notwendig, ihren Gesichtspunkt, betreffend diese Angelegenheit, klar zu stellen, ehe die Verfügungen der Konferenz in Kraft treten, um wenig wünschenswerten Komplikationen vorzubeugen. Rußland hat mit allen an der Brüsseler Konferenz beteiligten Staaten Handelsverträge abgeschlossen, laut welchen für Produkte russischer Provenienz kein anderer oder höherer als für Produkte der am meisten begünstigten Staaten erhoben werden kann. Dieses Prinzip der Meistbegünstigung ist in den Verträgen durch nichts beschränkt und bedingt, und müßte die russische Regierung eine Tariferhöhung für russischen Zucker als Vertragsverletzung ansehen, wenn auch in Rußland der Zuckerexport durch Ausfuhrprämien begünstigt würde, was in Wirklichkeit keineswegs der Fall ist. Das Inkrafttreten der Verfügungen der Brüsseler Konferenz, betreffend Rußland, würde auch in dem Falle eine Verletzung der bestehenden Handelsverträge bedeuten, wenn dieselben eine Klausel, betreffend Einführung von Exportprämien, enthielten, da die russische Regierung keineswegs solche auszahlt und im Gegenteil sogar ein Privatsyndikat, wodurch die Zuckerfabrikanten zum Zuckerexport gezwungen waren, aufgehoben und dieses durch Regulierung der Binnenproduktion ersetzt hat.

Die Maßregel bezweckt keineswegs eine Erhöhung der Binnenpreise, wie dieses bei Syndikaten konstatiert ist, sondern die Verbreitung des Binnenkonsums von Zucker vermittels einer allmählichen Reduktion der Preise dieses Produkts. Wenn z. B. ein Syndikat den Absatz eines Produkts im Innern des Landes einschränkt und den Ueberschuß nach dem Auslande richtet und dadurch eine künstliche Preiserhöhung an den eigenen Märkten erzielt, wodurch der Nachteil beim Verkauf im Auslande ersetzt wird, so kann in diesem System eine indirekte Begünstigung des Exports gesehen werden; wenn aber so ein Syndikat aufgehoben wird und die Regierung die Sorge übernimmt, die Produktion dem Binnenmarkte anzupassen, indem sie die Preise reguliert, deren krasses Schwanken beseitigt und dieselben allmählich reduziert, so ist es klar, daß ein Verlust bei dem Export ins Ausland aus keiner Quelle gedeckt werden kann und die Produzenten auf diese Weise vom Export abgehalten und zur Vervollkommnung ihrer Produktion gezwungen werden, um bei sinkenden Preisen durch Verbreitung des Konsums sich schadlos halten zu können. Der Export von Zucker ist unter diesen Umständen zufällige Folge einer ungleichen Ernte und spielt quantitativ eine untergeordnete Rolle im Vergleich zur ganzen Produktion. Solches Regime herrscht auch in Rußland: es schützt den Binnenkonsum vor Preiserhöhung und die Produktion vor krassem Sinken des Preises; es kann weder direkt noch indirekt die Interessen der Zuckerfabrikanten anderer Staaten schädigen.

Die russische Regierung kann infolgedessen keineswegs die Verfügung der Brüsseler Konferenz resp. diejenigen, welche den Zuckerexport prämiierende Staaten betreffen, als für sie passend gelten lassen. Wenn aber bewiesen wird, daß auch bei solcher Einmischung der Regierung in die Bedingungen der Fortsetzung der Höhe der Produktion das Gleichgewicht der internationalen Handelsinteressen gestört und daß auch bei diesem Schutz der Binnenpreise der natürliche Lauf der internationalen Konkurrenz verletzt wird, so würde die russische Regierung sich zusammen mit den anderen Mächten an einer Prüfung derjenigen Maßregeln, die das künstliche Einwirken auf den internationalen Markt hindern könnten, beteiligen, sie würde gern auf den Vertrag eingehen, wenn diese Frage in ihrem ganzen Umfang zur Prüfung vorgelegt würde, d. h. nicht nur die Folgen der unmittelbaren Maßregel der Regierungen, betreffend die Auszahlung von Prämien oder die Normierung der Produktion, sondern auch die Bedeutung der verschiedenen Syndikate, die von der Regierung geduldet oder begünstigt werden, geprüft würde, und wenn der Vertrag nicht nur den Zucker, sondern auch andere Waren, die von Bedeutung im gegenwärtigen Welthandel sind, beträfe.

Indem die russische Regierung ihren Gesichtspunkt klarlegt, hofft sie, daß die ausländischen Regierungen darin die Bereitwilligkeit sehen wollen, Maßregeln der Mächte, welche das künstliche Sinken der internationalen Preise nicht nur für Zucker, sondern auch für andere Waren verhindern sollen, entgegenzukommen.

In einer Beilage zu der Note werden zunächst die seit dem Jahre 1885 von der russischen Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Hebung der Zuckerausfuhr aufgeführt, ferner werden die den zur Zeit geltenden Gesetzen über die Zuckerindustrie zu grunde liegenden Prinzipien dargelegt und eingehende Angaben über die russische Zuckerausfuhr der letzten Jahrzehnte gemacht.

## Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaisers. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, ging gestern mittag in Begleitung des Kreuzers „Nymphe“ und des Torpedoboots „Sleipner“ von Frederikshavn nach Norwegen in See.

Der Kultusminister hat dem Verein „Mädchengymnasium“ in Köln auf dessen Eingabe vom 30. November 1901 durch Erlaß gestattet, daß der Verein zunächst versuchsweise einen sechsjährigen Lehrgang für Mädchen einrichtet, der zu den Zielen des Gymnasiums führt. Die Anstalt ist dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zu unterstellen und soll die Bezeichnung „Gymnasialklassen für Mädchen“ führen. Die aufzunehmenden Schülerinnen müssen die Reife für die Oberstufe einer höheren Mädchenschule nach dem Lehrplan vom 31. Mai 1894 nachweisen und beim Beginn des Schuljahres das 12. Lebensjahr vollendet haben.

Der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben befindet sich gegenwärtig auf einer Reise in die Hauptzollamtsbezirke Cleve und Kaldenkirchen zwecks Inspizierung der Grenzbewachung. Am Mittwoch traf der Minister in Aachen ein, um Informationen in Sachen indirekter Steuern und über die Aufführung neuer Gebäulichkeiten einzuziehen. Der Finanzminister hielt sich mehrere Stunden in Herbesthal auf. Wie es heißt, handelt es sich daraum, das Nebenzollamt in Montjoie eingehen zu lassen und das Nebenzollamt in Herbesthal zum Hauptzollamt zu erheben.

In der gestrigen Sitzung der Zolltarifkommission wurden zunächst die Positionen 557 (Treibriemen) und 558 (Stöcke, Reitpeitschen) unverändert genehmigt, 559 (Sattler- und Täschnerwaren) mit einem Zusatz, wonach „Kleider aus Leder, mit Gespinnstwaren gefüttert“, mit 250 Mk. verzollt werden sollen. Die Positionen 560 (Handschuhleder, 150 Mk.) und 561 (Handschuhe, 200 Mk.) führten zu einer längeren Debatte. Staatssekretär Graf Posadowsky führte aus: Aus den Kreisen der Interessenten seien Handelszölle bis zu einer Höhe von 1200 Mark gefordert worden. Daraus sehe man, daß das Interesse völlig blind mache für das Maß dessen, was verlangt und was im Wege internationaler Vereinbarungen erreicht werden könne. Die Regierung müsse allerdings anerkennen, daß der bisherige Zollschutz nicht ausreichend gewesen sei, denn in Oesterreich-Ungarn stelle sich der Arbeitslohn für die Fabrikation von Handschuhen nur halb so hoch wie diesseits der Grenze. Diese Thatsache beweise, daß auch unsere Arbeiter eines Zollschutzes bedürften. In Erwägung der obwaltenden Verhältnisse habe denn auch die Regierung eine gewisse Erhöhung der Zollsätze vorgenommen, die bisher 3,6 % des Wertes betragen hätten, im Entwurf aber auf 5,4 % gesteigert seien. Weiter zu gehen würde verkehrt sein, da man dem Auslande ein gutes Beispiel geben müsse. Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.) beantragt für die Pos. 560-561 unterschiedslos einen Zollsatz von 100 Mark. Abg. Graf Kanitz (kons.) beantragt 400 Mk., das mache pro Paar 10 Pf. Abg. Dr. Arendt (Rp.) stellt den Eventualantrag, den Zoll auf 300 Mk. zu bemessen. Preuß. Handelsminister Möller verteidigt die Vorlage. Es sei eine gefährliche Waffe, die Sätze über die Vorlage hinaus zu steigern. Das erscheine als Unfreundlichkeit gegen Oesterreich, woher die meisten Handschuhe kämen. Schließlich wird unter Ablehnung aller Anträge die Regierungsvorlage angenommen. Das gleiche geschieht mit den Positionen 562—568, 572, während die Sätze der Positionen 569—571 (Kautschuk u. s. w.) von 6, 8, 12 Mark auf 3, 5, 8 Mark herabgesetzt werden. Die Beratungen werden Freitag fortgesetzt.

Gegen die Erhöhung der Lederzölle hat der Verband thüringischer und sächsischer Lederfabrikanten eine Protestkundgebung an die Reichsregierung gerichtet.

Beschränkung der Redefreiheit in der Zolltarifkommission. Die Mehrheit der Zolltarifkommission ist gewillt, falls die sozialdemokratischen Redner nicht davon Abstand nehmen wollen, stundenlange Reden über Zollfreiheit zu halten, die nur den Zweck haben, die Verhandlungen unnötig aufzuhalten und die Mitglieder zu ermüden, Aenderungen für die Geschäftsordnung anzunehmen. Dieselben sollen dahin gehen, daß für jeden Redner eine bestimmte Zeit (30 bis 40 Minuten im Höchstfalle) angesetzt wird, die der Redner nicht überschreiten darf, widrigenfalls der Vorsitzende das Recht hat, ihm das Wort zu entziehen. Der Vorsitzende soll den Redner nach Ablauf der festgesetzten Zeit darauf aufmerksam machen, daß die Zeit um sei, und ihm das Wort entziehen, falls er in weiteren zwei bis drei Minuten seine Rede nicht beendigt. Privatim sind die sozialdemokratischen Mitglieder von dieser Neuerung in Kenntnis gesetzt worden, um ihnen den Vorwand einer Ueberrumpelung aus der Hand zu nehmen. Sollten jedoch die Sozialdemokraten ein Einsehen nicht haben, so wird zwar in einer der nächsten Sitzungen eine langwierige Geschäftsordnungsdebatte entstehen, die abgeänderte Geschäftsordnung von der Mehrheit aber acceptiert werden. Es ist selbstverständlich, daß die neue Geschäftsordnung für alle Redner und für die Dauer der Verhandlungen besteht, ihr werden sich auch die rechtsstehenden Parteien und das Zentrum bei der Beratung der Getreidezölle in der 2. Lesung unterwerfen.

Eine Kniebeuge vor den Agrariern seitens der Regierung ist für die zweite Lesung der Zolltarifkommission zu erwarten, wie auswärtigen Blättern aus Berlin geschrieben wird. Nicht nur werde man eine Erhöhung des Gerstenzolls um 50 Pf. über den Regierungsentwurf hinaus zugestehen, sondern auch eine Bindung der Viehzölle zulassen. — Die „Freis. Ztg.“ bemerkt hierzu: Mit diesen Nachrichten steht auch nicht die anderweitige Mitteilung im Widerspruch, daß der Bundesrat solche Fragen noch in keiner Weise erwogen hat. Zunächst werden solche Fragen garnicht im Bundesrat, sondern in den Reichsämtern erörtert und in den preußischen Ministerien. Regierungsseitig soll man erwarten, daß nunmehr die Agrarier nicht weiter gehen werden in der Herabsetzung der Industriezölle und namentlich auch darauf verzichten werden, die Eisen- und Maschinenzölle herabzusetzen. So aber, wie wir die Agrarier kennen, wird die Verbreitung solcher Nachrichten das gerade Gegenteil zur Folge haben. Die Agrarier werden daraus erkennen, daß sie taktisch den richtigen Weg eingeschlagen haben, Zollerhöhungen durchzusetzen, indem sie jedenfalls bei der ersten Lesung die Industriezölle, soweit es ihnen irgend möglich ist, und namentlich die Eisenzölle herabsetzen helfen.

Die unkündbare Anstellung der Postunterbeamten hat laut amtlicher Bekanntmachung fortan — unabhängig von dem Zeitpunkte der ersten etatsmäßigen Anstellung — bei tadelfreier Führung für alle Unterbeamtenklassen gleichmäßig nach einer Gesamtdienstzeit von 15 Jahren stattzufinden. Bei Berechnung der Gesamtdienstzeit ist neben der Dienstzeit als etatsmäßig angestellter Unterbeamter jede für die etatsmäßige Anstellung anrechnungsfähige Zivildienstzeit und die ganze nach Vollendung des 18. Lebensjahrs im Heere, in der Marine, in der Gendarmerie oder Schutzmannschaft abgeleistete Dienstzeit zu berücksichtigen; mindestens die letzten 5 Jahre müssen jedoch in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphenunterbeamter zurückgelegt sein.

Aus Reuß ä. L. wird gemeldet, daß im dortigen Staatsministerium Gesetzentwürfe zur Abänderung bisheriger Sondergesetze in Reuß ä. L., besonders des Vereins- und Versammlungsgesetzes, fertiggestellt sind. Die Entwürfe gehen dem Landtage sofort nach seiner Eröffnung zu. Ferner ist für den 16. Oktober ein Besuch des Fürsten Heinrich in Berlin offiziell angesagt worden.

Obligatorische Warenhaussteuer. In Württemberg hat das Abgeordnetenhaus den Antrag des Zentrums auf obligatorische Warenhaussteuer mit 43 gegen 34 Stimmen angenommen.

„Unzart“ und „unkollegialisch“ nennt die Handelskammer zu Ruhrort in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht das Verhalten der preußischen Staatsbahnen in ihrer Tarifpolitik gegenüber den Wasserstraßen. Zur Begründung führt sie aus: „Es geht doch nicht, daß die Eisenbahn in der Erstellung von Ausnahmetarifen in der Regel so verfährt, als ob die Wasserstraßen nicht zum nationalen Verkehrssystem gehörten. Während sie nach den Ruhrhäfen zum Umschlag Eisen zu einem Streckensatze von 4,5 Pf., 3,5 und 2,5 Pf. verfrachtet, befördert sie es der Wasserstraße des Rheins pararell zur Seeausfuhr mit einem Streckensatze von 1,4 bis 1,2 Pf. Der Eisenerz-Ausnahmetarif vom 1. Juni 1901 schließt die Wasserstraße von der Minettebeförderung ohne zureichende Gründe einfach aus. Da scheint man wirklich ganz vergessen zu haben, daß die Binnenschiffahrt, wenn auch privatwirtschaftlich betrieben, ein Verkehrsmittel von ebenso gemeinschaftlicher Bedeutung darstellt, wie die Eisenbahn. Es ist ein Widerspruch in sich, wenn dasselbe Ressort, welchem der Ausbau und die Pflege der Binnenschiffahrtsstraßen obliegt, auf der anderen Seite den Wasserwegen durch seine Eisenbahntarifpolitik die Erfüllung ihrer Aufgabe erschwert oder gar unmöglich macht. Wir führen es auf einen Fehler in der Organisation des Verkehrsministeriums zurück, daß die Interessen der Binnenschiffahrt denen der Eisenbahnverwaltung gegenüber nicht genügend zur Geltung kommen.“ — Die Ruhrorter Handelskammer vergißt, daß die Eisenbahnen dem Finanzminister den Säckel füllen, während die Wasserstraßen Ausgaben erheischen. Als edlen Wettstreit, wie der neue Eisenbahnminister die Konkurrenz zwischen den

Verkehrsstraßen genannt hat, läßt sich das Verhalten der Eisenbahnen nicht bezeichnen.

In der Frage der polnischen Versammlungssprache ist jetzt ein gerichtliches Urteil in Arnsberg (Westfalen) ergangen. Am 1. Februar 1902 verbot die Polizei in Herne eine Versammlung des dortigen polnischen Turnvereins, weil die Beratungen in polnischer Sprache geführt werden sollten. Der Verein verklagte nun durch den Rechtsanwalt v. Chrzanowski die Polizeibehörde in Herne und hat nach dem „Hann. Cour." jetzt einen Gerichtsbeschluß herbeigeführt, wonach die Verfügung der Polizei für ungiltig erklärt wird und die deutsche Sprache nicht als die ausschließliche Verhandlungssprache in öffentlichen Versammlungen anzusehen sei. Außerdem wurde die Polizeibehörde in die Tragung der Kosten des Verfahrens und zur Rückerstattung der Auslagen des klagenden Vereins in Höhe von 100 Mark verurteilt.

Zum Polenkrieg teilt die „Gazeta Opolska" mit: „Die Post und Eisenbahnbeamten in Oppeln wurden von ihren Vorgesetzten gefragt, in welchen Banken sie ihr Geld anlegen? Darauf wurde den Beamten, die Mitglieder polnischer Banken waren, befohlen, aus denselben auszutreten. Einer der Bamten hat sofort infolgedessen der Oppelner Volksbank seinen Austritt angezeigt."

Freisprechendes Urteil im Tolstoiprozeß. Die Strafkammer des Leipziger Landgerichts erkannte Mittwoch, wie aus Leipzig gemeldet wird, in dem Aufsehen erregenden Tolstoiprozeß gegen den Herausgeber und den Uebersetzer von Tolstois Schrift „Antwort an den Synod", den Verleger Dietrichs-Leipzig und den Direktor Loewenfeld-Berlin, wegen Gotteslästerung auf Freisprechung beider Angeklagten. Die Beschlagnahme der Broschüre wurde aufgehoben. Die Staatsanwaltschaft hat sich die Einlegung der Revision gegen das freisprechende Urteil vorbehalten.

Rücktransport deutscher Kriegsgefangener. Gemäß Weisungen des deutschen Auswärtigen Amtes hat der deutsche Konsul in Colombo von den englischen Behörden zunächst 55 deutsche Kriegsgefangene übernommen und auf dem nächsten nach Deutschland abgegangenen Reichspostdampfer „Oldenburg" eingeschifft. Auf dem Dampfer „Sultan" werden sieben andere deutsche Gefangene auf ihren Wunsch nach Deutsch-Ostafrika befördert.

Koloniales. Die Nachrichten über Unruhen in Süd-Kamerun waren, wie der „Tägl. Rundschau" aus Klein-Batange geschrieben wird, übertrieben. Der Vertreter der Firma Maas habe, als er unter dem Schutze einer von einem Weißen (Unteroffizier) geführten Patrouille der in Lolodorf stationierten Abteilung seine Faktorei im Yekombe-Gebiet erreichen wollte, durch einen Streifschuß eine leichte Verletzung an der Brust erhalten. Außerdem sei ein Mann der Patrouille gefallen. Von einem Sturm auf die Faktoreien sei nichts bekannt; doch habe allerdings die Faktorei von Karl Maas ohne weiteres aufgegeben werden müssen und die Faktoreien von Randad und Stein — die militärisch besetzt waren — seien unter Bergung aller Waren unter militärischem Schutze unbehelligt abgezogen. Von Gefechten, die diese Herren nebst ihren Dienern angeblich gegen die Yekombe zu bestehen hatten, sei nichts bekannt. Inzwischen sei die endgiltige Unterwerfung und Bestrafung der Yekombe-Bulu-Gebiete an der Südgrenze von Kamerun erfolgt, wobei die Schwarzen drei Tote und elf Verwundete gehabt haben. Mit der Unterwerfung seien dem Handel in Ost-Bulu die Wege wieder geebnet.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Ein bankrotter Fürst. Fürst Ludwig zu Salm-Kyrburg auf Schloß Henneburg in Oesterreich hat wegen Zahlungsunvermögen den Konkurs angemeldet. Der Fürst hat sich durch sein luxuriöses Leben eine Schuldenlast von insgesamt 1 141 450 Mk. aufgebürdet, während den zahlreichen Gläubigern nur 17 000 Mk. zur Verfügung stehen.

Die undankbare Aufgabe eines deutsch-tschechischen Ausgleichs soll wieder in Angriff genommen werden. In der ersten Hälfte des September soll nach einem Wiener Telegramm der „Köln. Ztg." in Prag gleichzeitig mit einer Nachtagung des böhmischen Landtags der Verständigungsversuch zwischen den Deutschen und den Tschechen wieder aufgenommen werden, und zwar in der Weise, daß von der Regierung bestimmte Punkte aus dem Bündel nationaler Fragen herausgenommen und den Deutschen wie den Tschechen zur Bekanntgabe ihrer darauf bezüglichen Wünsche vorgelegt werden. Auf Grund der beiderseitigen Aeußerungen würde die Regierung sodann entsprechende Vorlagen ausarbeiten und jene Angelegenheiten, die einer gesetzlichen Regelung nicht bedürfen, im eigenen Wirkungskreise ordnen. Der Staatsvoranschlag für 1903, der in dem Ministerium bereits ausgearbeitet ist, nimmt namentlich im Unterrichtsbudget bereits Rücksicht auf die mit den Parteien gepflogenen Verhandlungen.

### Rußland.

Der Entbindung der Zarin wird, wie man aus Petersburg schreibt, in Ssarskoje Sselo bereits für Ende August entgegengesehen. Wie es heißt, will der Kaiserhof, sobald die Zarin wieder reisefähig ist, für mehrere Monate nach Livadia in der Krim übersiedeln. Der sonst alljährlich im Herbst übliche Aufenthalt des Kaiserpaares im Jagdschloß Spala in Polen zu den großen Jagden ist für dieses Jahr aufgegeben worden.

Das 85. Infanterie-Regiment Wyborg in Petersburg, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, feierte gestern sein Regimentsfest, dem der deutsche Botschafter und sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft beiwohnten. Der Regiments-Kommandeur Baron von der Brincken sandte an Kaiser Wilhelm ein Huldigungstelegramm.

### Belgien.

Die Königin der Belgier hatte sich am Dienstag erkältet; ihr Zustand erweckte lebhafte Besorgnis. Gestern ist eine erhebliche Besserung eingetreten, die Gefahr ist beseitigt, und die Königin hat am nachmittag das Bett verlassen können.

### Südafrika.

Ueber die Zustände in Pretoria wird gemeldet: Obwohl die Trunkenheit in der Abnahme begriffen ist und das Rowdytum etwas weniger wild auftritt, so erregen doch Verbrechen und Gewaltthaten große Furcht. Die Frage der Arbeitslosen wird immer ernster und die Armut wächst. Viele Kanadier und Australier wünschen zurückzukehren, aber es fehlt an Gelegenheiten, und die Leute sind sehr enttäuscht. Man plant die Herausgabe einer in versöhnlichem Sinne geschriebenen holländischen Zeitung.

Ein glänzendes Angebot ist Dewet gemacht worden. Er soll 250 Pfund=5000 Mk. pro Woche Honorar und Ersatz der Reisekosten erhalten, falls er in Australien eine Vorlesungstournee unternehmen will. Die Burenführer beabsichtigen ja Sammlungen zu organisieren und deren Ertrag dem Wiederaufbau verwüsteter Farmen zuzuwenden. Dewet hätte also Gelegenheit, eine imposante Summe zum guten Zwecke aufzubringen.

### Amerika.

Die kubanischen Zustände werden, wie aus Washington berichtet wird, von einem Kenner der dortigen Verhältnisse, dem früheren amerikanischen Generalkonsul auf Cuba, General Lee, recht pessimistisch beurteilt. General Lee veröffentlicht die ein großes Aufsehen erregende Erklärung, daß Kuba an der Schwelle der Anarchie stehe. Zunächst sei ein finanzieller Zusammenbruch zu befürchten, weil Kubas Einnahmen allein aus den Zöllen kämen, letztere aber, seitdem die Amerikaner die Insel verließen, stark im Abnehmen begriffen seien. Das kubanisch-amerikanische Geschäft sei im vollsten Rückgange, weil das Vertrauen verloren gegangen sei. Ferner ständen schlimme Unruhen von seiten der Neger bevor, die früher der Insurgentenarmee angehörten. Nicht weniger als 40 000 solcher Neger verlangten Zahlung des rückständigen Soldes. Dazu komme das Schüren der Politiker gegen den Präsidenten Palma, der thatsächlich nur von einer kleinen Partei gewählt worden sei. Die von den Amerikanern eingerichteten Schulen und Vorkehrungen in gesundheitlicher Beziehung seien schon im vollsten Verfall, weil die Beamten nicht bezahlt würden. Eine vorläufige Rettung der Republik sei nur möglich durch sofortige Gewährung von Handelsvorteilen von seiten Amerikas, insbesondere für Zucker und Tabak. Wenn das nicht geschehe, sei die Anarchie sicher, das aber würde gleichbedeutend sein mit einem Eingreifen Amerikas und der Annektierung der Insel. Die Amerikaner scheinen die gegenwärtigen Zustände auf Kuba nur als ein Provisorium anzusehen, das über kurz oder lang zur Annexion führen muß.

Präsident Castro ist am Dienstag an Bord des Dampfers „Assun", der zwei Schooner mit Regierungstruppen im Schlepptau führte, in Willemstad angekommen. Barcelona ist teilweise von den Aufständischen umzingelt. Der Präsident wird nicht vor Sonntag zum Angriff übergehen.

## Ein Nachklang aus dem Burenkriege.

Das englische Kriegsministerium hat endlich Bullers Verlangen nach Veröffentlichung der viel umstrittenen Depeschen nach dem Kampf bei Colenso nachgegeben, und Buller selbst bewirkt nunmehr ihre Veröffentlichung. Es ist nicht recht einzusehen, was der inzwischen zur Disposition gestellte General Buller zu seinen Gunsten von der Veröffentlichung dieser Depeschen erwartet, die erkennen lassen, daß er selbst nach seinem verunglückten Frontalangriff vollständig verzagte, während der in Ladysmith kommandierende General White durch seine Energie die Situation rettete. Die Telegramme resp. signalisierten Meldungen haben folgenden Wortlaut:

1. Buller an das Kriegsministerium.

„Mein verunglücktes Unternehmen von heute wirft ernste Fragen auf. Ich glaube nicht, jetzt stark genug zu sein, um White zu entsetzen. Colenso ist eine Festung, die meiner Ansicht nach nur durch eine Belagerung genommen werden kann, wenn ein Handstreich mißglückte. Die Angriffsstelle ist 8 Meilen von jeder Wasserzufuhr entfernt, und dies erschöpft bei dem jetzigen Wetter die Infanterie. Der Ort ist ganz verschanzt. Ich glaube, daß wir während des ganzen Tages weder einen Buren noch ein Geschütz sahen. Trotzdem war das Feuer sehr heftig. Unsere Infanterie war sehr kampfwillig, aber durch die furchtbare Hitze vollständig erschöpft. Meine Ansicht ist die, daß ich Ladysmith aufgeben und eine geeignete Stellung zur Verteidigung Südnatals aussuchen muß. Ich muß die Zeit uns helfen lassen. Doch vor einem solchen Schritt muß ich Ihren Rat einholen. Ich nehme an, daß wir heute 20 000 Mann vor uns hatten. Diese waren uns sowohl an Waffen, wie auch durch die Stellung überlegen. Sie geben zu, schwer gelitten zu haben, aber meine Leute haben nicht einen einzigen toten Buren gesehen, und das entmutigt sie. Meine Verluste waren nicht sehr schwer. Ich hätte sie schwerer machen können, aber das hätte an dem Ausgange nichts geändert, da mein Versuch in dem Moment fehlgeschlagen war, wo es mir nicht gelang, mit meinen Leuten hereinzukommen. Ich fühle jetzt, daß ich nicht sagen kann, ich sei in der Lage, Ladysmith mit den mir zur Verfügung stehenden Truppen zu entsetzen, und der beste Vorschlag, den ich machen kann, ist der, daß ich eine Verteidigungsstellung besetze, und den Kampf in einem für unsere Taktik geeigneteren Gelände ausfechte."

2. Das Kriegsministerium an Buller.

Die Regierung würde es für ein nationales Unglück der größten Art erachten, wenn Whites Heer im Stich gelassen würde und sich infolge dessen ergeben müßte. Wir möchten Sie dringend ersuchen, einen anderen Plan zu seinem Entsatze zu entwerfen. Dieser Versuch braucht nicht notwendigerweise über Colonso zu gehen, und Sie können, wenn Sie dies für geeignet erachten, die jetzt eintreffenden Verstärkungen benutzen."

3. General Buller an General White.

„Durchbruch bei Colenso gestern fehlgeschlagen. Der Feind ist für meine Truppe, außer für regelrechte Belagerung, zu stark. Die Vorbereitungen für eine Belagerung würden aber einen vollen Monat in Anspruch nehmen. Können Sie sich so lange halten? Wie viele Tage können Sie sich halten? Ich schlage Ihnen vor, so viele Munition zu verschießen, wie möglich und dann unter den besten zu erlangenden Bedingungen abzuschießen. Ich kann hier bleiben, wenn Sie einen anderen Vorschlag zu machen haben, aber ohne Unterstützung kann ich nicht durchbrechen. Ich habe entdeckt, daß meine Infanterie nicht weiter als zehn Meilen vom Lager kämpfen kann und auch dann nur, wenn Wasser zu haben ist, und dies ist hier knapp. Was immer eintreten mag, denken Sie daran, Ihre Geheimschrift, die Codebücher und alle entzifferten Depeschen zu verbrennen." (Der letzte Satz war in einer weiteren signalisierten Meldung vom 17. der Meldung vom 16. noch hinzugefügt und dafür eine andere Stelle aus der Meldung vom 16. des Inhaltes, daß Buller eine Verteidigungsstellung einnehmen werde, als ungiltig erklärt. Die im Wortlaut mitgeteilte Bullersche Meldung enthält demnach die durch Nachtrag vom 17. Dezember ergänzte Meldung vom 16.)

4. General White an General Buller.

„Ihre heutige Mitteilung erhalten und verstanden. Mein Rat ist der, daß Sie eine möglichst starke Stellung einnehmen, die Ihnen erlaubt, Fühlung mit dem Feinde zu behalten, und ihn ununterbrochen durch Artilleriefeuer und so viel wie möglich auch auf andere Weise zu belästigen. Ich kann es so einrichten, daß der Proviant viel länger als einen Monat ausreicht, und ich will nicht an Kapitulation denken, bevor ich dazu gezwungen bin. Vielleicht haben Sie dem Feinde schwerere Verluste beigebracht, als Sie denken. Alle unsere Eingeborenen-Spione melden, daß Ihr Artilleriefeuer großen Eindruck auf den Feind machte. Waren Ihre Verluste sehr schwer? Wenn Sie Fühlung mit dem Feinde verlieren, so wird ihm dadurch ungemein erleichtert, mich zu zermalmen, und es würde dies auch schlimmere Folgen anderwärts haben. Solange Sie mit ihm in Fühlung sind und Verbindung mit mir haben, hat der Feind mit unseren beiden Armeen zu rechnen. Versuchen Sie so schnell wie möglich Unterstützungen, auch aus Indien, heranzuziehen, und stellen Sie jeden Mann in den beiden Kolonien ein, der bereit ist, zu dienen und reiten kann. Die Situation kann eine günstigere Gestalt annehmen. Wenn hier 12 000 Mann verloren gingen, so würde dies für England ein schwerer Schlag sein. Wir dürfen daran noch nicht denken. Ich befürchte, daß ich nicht stark genug bin, um mich zu Ihnen durchzuschlagen. Das enterische Fieber nimmt in beunruhigender Weise hier zu. Im letzten Monat hatten wir 180 Fälle. Antworten Sie genau! Ich halte alles geheim bis ich Ihre Pläne kenne!"

## Provinzielles.

**Schwetz**, 9. Juli. Der Korbmacher Rudolf Kupkowski aus Gr.-Wolz, 28 Jahre alt, ist auf der Fahrt über die Weichsel von Neuenburg bis G.-Wolz ertrunken.

**Briesen**, 9. Juli. Der Schneidermeister Gustav Eichmann hierselbst hat vom Herrn Regierungspräsidenten eine Prämie von 150 Mark für Ausbildung des taubstummen Schneidergesellen Grapentin aus Rosenhain erhalten. — Am 1. November wird die neu erbaute evangelische Schule in Drückenhof eröffnet. — Plötzlich geisteskrank wurde der aus Amerika zurückgekehrte Landwirt Johann Zakrzewski anscheinend aus Unzufriedenheit mit dem von ihm abgeschlossenen Kaufe eines Grundstücks in Hochdorf. Er wurde zunächst in das hiesige Johanniter-Krankenhaus aufgenommen, mußte aber heute als gemeingefährlich der Irrenanstalt in Schwetz zugeführt worden.

**Flatow**, 9. Juli. Die Landbank in Berlin verkaufte von der im Kreise Flatow belegenen Herrschaft Radawnitz das Hauptgut mit den Vorwerken Josefowo und Adolfshof in Größe von etwa 5492 Morgen an Herrn Rittmeister Georg Briesen aus Ludow, Kreis Obornik.

**Dt. Eylau**, 9. Juli. Ein Sergeant des Kürassier-Regiments, welcher den Auftrag hatte, hier für die eintreffenden Offiziere, Mannschaften und Pferde des Generalstabes Quartier zu machen, wurde am Sonntag morgen vermißt. Es stellte sich heraus, daß derselbe im Sylmsee seinen Tod gefunden. Ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

**Marienburg**, 9. Juli. Die Taubstummenlehrer Steckel und Hahn von der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt haben eine Informationsreise angetreten, ersterer nach Essen und Hamburg und letzterer nach Aachen und Trier.

**Dirschau**, 9. Juli. Heute nachmittag fuhren unweit des Rangierbahnhofs zwei Maschinen gegen den von Danzig einlaufenden Personenzug 549. Die drei Maschinen, ein Eilwagen und der Packwagen sind stark beschädigt. Von einigen geringfügigen Kontusionen abgesehen, ist niemand verletzt. Die Reisenden wurden mit 3/4stündiger Verspätung nach Königsberg weiterbefördert. Der Verkehr ist nicht unterbrochen.

**Danzig**, 9. Juli. Das ca. 1300 Morgen große Gut Grüneberg, im Kreise Pr.-Stargard gelegen, dem Herrn Keup gehörig, ist durch Vermittelung des Herrn Emil Salomon in Danzig an Herrn C. Stechern-Cöthen (Anhalt) für 320 950 Mark verkauft worden. — Bei der Zwangsversteigerung des Rittergutes Lantow (Hinterpommern) gab das Meistgebot mit rund 358 000 Mark die landwirtschaftliche Verkaufsgenossenschaft in Berlin ab.

**Rastenburg**, 9. Juli. Gestern nachmittag verunglückte der [illegible]jährige Sohn des Hofmannes Weißberg in Gr. Galluhnen. Der Knabe saß auf dem Pferde des Erntewagens, stürzte, als plötzlich die Pferde scharf anzogen, herunter und kam unter die Räder des Wagens, welche ihm über Brust und Kopf gingen. Der bedauernswerte Knabe starb auf der Stelle.

**Tremessen**, 9. Juli. Einem Mordversuche ist in vergangener Nacht die unvereheliche Maurertochter Hernacki von hier beinahe zum Opfer gefallen. Der Wirt Kaszynski in Tauschendorf hatte schon zu Lebzeiten seiner ersten Frau mit der H. ein Verhältnis, aus dem in kürzester Zeit das dritte Kind zu erwarten war. Da K. sich wieder verheiraten wollte, war ihm das Verhältnis unbequem geworden. Er bestellte die H. brieflich zum letzten Zuge zum Bahnhof, wohin er von einer Reise nach Mogilno zurückkehrte. Auf dem Wege zur Stadt lockte er sie in ein Roggenfeld. Dort überfiel er die nichtsahnende H., würgte sie mit einem Taschentuche und brachte ihr lebensgefährliche Wunden an Kopf und Hals bei. Er ließ von seinem Opfer erst los, als er es tot glaubte. Die H. erwachte aus ihrer Ohnmacht und schleppte sich mühselig zur nahe gelegenen Wohnung ihrer Eltern, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Mörder ist verhaftet worden.

**Schönlanke**, 9. Juli. Die hiesige Firma L. J. Bochner war in einem Artikel der Staatsbürgerzeitung dahin angegriffen worden, daß der Inhaber der Firma, der in seiner Eigenschaft als Magistratsmitglied einen Waggon Steinkohlen für die minder begüterte Bevölkerung bezog und zum Einkaufspreise abgab, diese Kohlen meist zu seinem eigenen Nutzen verwandt hatte. Nunmehr ist der Redakteur genannter Zeitung zu 100 Mk. Geldstrafe, Tragung sämtlicher Kosten für zwei Instanzen und zur Publikationsbefugnis verurteilt worden.

**Bromberg**, 9. Juli. Der Arbeiter Kunz aus Klein-Bartelsee, welcher, wie mitgeteilt, sich durch Salzsäure töten wollte, und dem dann der Magen ausgepumpt wurde, ist nun doch im Krankenhause zu Bleichfelde, wohin der Lebensmüde gebracht worden war, gestorben. — Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens ist vorgestern der Arbeiter Harwardt in Klein-Bartelsee verhaftet und dem Justizgefängnis zugeführt worden.

**Wongrowitz**, 9. Juli. Die Familie des Bäckermeisters Röske hier, die kurz vor der Hochzeit einer Tochter steht, ist plötzlich in tiefe Trauer versetzt worden. Ein 9jähriger Enkel, der erst heute früh aus Berlin mit seiner Mutter und seinen

Geschwistern hier angekommen war, ging in die Gymnasialbadeanstalt baden; dabei sprang er gleichzeitig in die tiefere Anlage, ging unter und ertrank. Der Vater des Verunglückten befindet sich auf einer Erholungsreise.

**Posen**, 9. Juli. Der Streik der Maurer und Zimmerer hält noch immer an. Jetzt sind hier infolge des Vorgehens der Meister 150 Italiener eingetroffen, die an einigen großen Bauten beschäftigt werden. Vereinzelt haben sich in Posen Arbeitswillige gefunden, sodaß auf mehreren Bauten wieder gearbeitet wird. Die Polizei hat gestern eine Anzahl Streikposten verhaftet. Die Streikleitung hat ein Flugblatt in der Stadt verbreiten lassen. Soweit die Verteilung auf Straßen und öffentlichen Plätzen erfolgte, wurden diese Flugblätter polizeilich beschlagnahmt. In diesen Flugblättern ist zu lesen, daß die Arbeitgeber die Namen von 850 Posener Maurern und 375 Zimmerleuten auf die schwarze Liste gesetzt und diese in ganz Deutschland verbreitet hätten.

## Lokales.

Thorn, den 10. Juli 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

11. Juli 1657. Friedrich I., König von Preußen, geb. (Königsberg.)
1882. F. Hoffmann, Jugendschriftsteller, †. (Dresden.)
1897. Andree steigt von Spitzbergen aus mit dem Luftballon auf.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Gutsbesitzer Julius Rübner und der Besitzer Gustav Markwaldt, beide zu Schmolln, sind als Schöffen für die Gemeinde Schmolln und der Besitzer Emil Troyke als Schöffe für die Gemeinde Balkau bestätigt worden.

— **Wiederholte Klagen über Unsauberkeit in den Aborten der Personenwagen** haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, die strengste Beachtung der diesbezüglichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß diese Aborte in einem dauernd sauberen Zustand erhalten werden. Namentlich ist den Zugführern zur Pflicht zu machen, regelmäßig vor Abgang des Zuges, dann aber auch während der Fahrt und auf den Zwischenstationen die Abortanlagen in den Wagen zu revidieren und nötigenfalls Abhilfe herbeizuführeu. In den D-Zügen haben sie die Dienstfrauen streng zu überwachen und sind für deren Zuwiderhandlungen gegen die gegebenen Bestimmungen persönlich verantwortlich zu machen. Die Zugrevisoren, [illegible], die Vorstände der Betriebsinspektionen und die Sachdezernenten der königlichen Eisenbahndirektionen haben sich auf ihren Dienstreisen häufig davon zu überzeugen, ob in den Zügen überall die notwendige Reinlichkeit herrscht und, wo dies nicht der Fall ist, die Zugführer zur Verantwortung zu ziehen.

— **Die billigen Frachtsätze des Rohstofftarifs,** die seit September 1900 aus Anlaß der damals herrschenden Kohlenknappheit zur Erleichterung der Deckung des inländischen Kohlenbedarfs für die Dauer von zwei Jahren auch auf die über deutsche See- und Binnenhäfen umgeschlagenen Kohlen und Koks an Stelle des Spezialtarifs III Anwendung finden, sollen, da die außergewöhnlichen Verhältnisse, die diese Anordnung veranlaßt haben, nicht mehr weiterbestehen, aufgehoben werden. Vom 1. Oktober d. Js. ab werden für den Kohlen- und Koksversand von den Hafenstationen wieder die Frachtsätze des Spezialtarifs III zur Erhebung kommen.

— **Eine bemerkenswerte Einrichtung** hat der Rektor einer schlesischen Schule getroffen. In Anbetracht des Umstandes, daß in den meisten Kreisen der Bevölkerung eine geradezu überraschende Unkenntnis und Unbeholfenheit im Lesen von Fahrplänen und Kursbüchern herrscht, hat sich der Rektor an die Eisenbahndirektion in Breslau mit der Bitte gewandt, ihm eine Anzahl alter Fahrpläne für seine Knabenschule zu überlassen. Dieser Wunsch ist erfüllt worden, und künftig werden die Schüler im Lesen von Fahrplänen und im Zusammenstellen von Zugverbindungen unterwiesen werden.

— **Polnische Kontrolle der katholischen Geistlichen.** Die „Gazeta Torunska" fordert zu einem Ueberwachungsdienst der katholischen Geistlichen auf, welche deutsch predigen und die polnische Sprache nicht genügend beherschen. Es heißt in der „Gazeta Torunska": Oft werden in den Zeitungen und in Versammlungen Klagen laut über manche jüngere Geistliche deutscher Herkunft, daß sie die polnische Sprache unzureichend beherrschen, dieselbe auf der Kanzel mit wahrhaften sprachlichen Ungeheuerlichkeiten verhunzen, die Predigten ablesen und mit den Leuten, die sich mit seelsorgischen Angelegenheiten an sie wenden, ungern polnisch sprechen. Darunter leidet Gottes Ehre und das Vertrauen zur heiligen Kirche. Um also, wie es sich gehört, Vorstellungen und sogar begründete Beschwerden zu erhen, bedarf es des Materials aus unserer Diözese. Wir bitten also, uns anzugeben: 1. Welcher Geistliche? 2. wo, ob auf der Kanzel oder wo anders? 3. wie? 4. einmal oder oft? 5. wem gegenüber? die polnische Sprache durch sprachliche Ungeheuerlichkeiten verhunzt und damit Aergernis verursacht hat. Das Material wird einer der Geistlichen der Diözese durchsehen und davon nach Feststellung der Richtigkeit in entsprechender Weise Gebrauch machen."

— **Für den „Deutschen Tag",** welchen der Ostmarken-Verein bekanntlich in diesem Jahre in Danzig abhalten will, ist nunmehr der 14. September endgiltig festgesetzt worden.

— **Der Gau 29 (Westpreußen) des Deutschen Radfahrerbundes** hält am nächsten Sonntag in Zoppot einen Gautag ab. Für den Morgen ist ein Einzelrennen über 50 Kilometer vorgesehen. Der beste Fahrer erhält den Eschenbachschen Wanderpreis. Für Fahrzeiten bis zu 1 Stunde 45 Minuten werden Gauehrenbecher verliehen. Der Festpreiskorso nimmt um 12 Uhr seinen Weg durch die Hauptstraßen der Stadt bis zum Kurhause. Nachmittags findet ein Kunstwettfahren für Bundesvereine statt. Zur Verteilung gelangen hierfür 8 vom Danzig-Zoppoter Radfahrerverein gestiftete Preise.

— **Prüfung und Abnahme der Fahrtausweise nach beendeter Fahrt.** Die Eisenbahndirektion in Posen hat folgende Verfügung an ihre Stationen erlassen: Es ist wiederholt beobachtet worden, daß die Bahnsteigschaffner Rückfahrkarten, welche zwar abgefahren, für die Rückreise aber noch nicht entwertet sind, unbeanstandet abnehmen, ohne sich von den Reisenden die unterbliebene Durchlochung aufklären zu lassen, oder die abgefahrenen Fahrkarten für rückliegende Strecken abzuverlangen. Hierdurch werden Fahrgeldshinterziehungen im höchsten Maße begünstigt, indem die Reisenden im Besitze von abgefahrenen in vielen Fällen aber nicht entwerteten Fahrkarten bleiben. Die Bahnsteigschaffner sind daher erneut anzuweisen, genau darauf zu achten, ob die zur Abgabe gelangenden Fahrkarten auch vollständig entwertet sind. In allen Fällen, in denen die Karten nicht durchlocht sind, sind die Reisenden um Aufklärung über die unterbliebene Durchlochung zu ersuchen, auch sind ihnen die abgefahrenen Fahrkarten für rückliegende Strecken abzunehmen. Die nicht entwerteten Fahrkarten sind sofort nachträglich zu durchlochen.

— **Der Westpreußische Feuer-Sozietätsfonds** schließt für das Rechnungsjahr 1901/02 in Einnahme mit 965 585,75 Mk., in Ausgabe mit 816 942,85 Mk. ab, sodaß für das laufende Jahr ein Bestand von 148 642,90 Mk. verbleibt. Die Gesamtausgaben für Brandentschädigungen haben 607 197,96 Mk. betragen. Der Reservefonds der Sozietät beträgt 1 515 103,30 Mk.

— **Der Westpreußische Provinzial-Obstbauverein** beschloß in seiner jüngsten Vorstandssitzung, zur Beteiligung an der deutschen Obstausstellung in Stettin vom 2. bis zum 5. Oktober auch die Gartenbau- und größere landwirtschaftliche Vereine, die dem Provinzial-Obstbauverein nicht angehören, aufzufordern. Insbesondere sollen Graudenz, Thorn und Pr.-Stargard zur Beschickung der Ausstellung angeregt werden. Amtsvorsteher Domnick-Kunzendorf und Rathke-Praust werden das Amt eines Preisrichters übernehmen. Die Beschickung der Gartenbauausstellung in Königsberg wurde abgelehnt. Dem Obstbauverein Marienwerder wurden zur Abhaltung einer lokalen Obstschau 100 Mark bewilligt.

— **Aus dem Theaterbureau.** Morgen, Freitag, den 11. Juli, findet zu halben Preisen die letzte Wiederholung des in der vorigen Woche mit so großem Beifall aufgenommenen Schauspiels „Der Hüttenbesitzer" statt.

— **Im Tivoli** konzertierte gestern abend die Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 Infolge der kühlen Witterung war das Konzert nicht gerade zahlreich besucht. Unter Leitung des Herrn Kapellmeister Henning gelangte ein vorzügliches Programm zur Ausführung. Allerdings war das Orchester nicht so stark besetzt, wie bei einer Infanteriekapelle, doch dessen ungeachtet leistete dasselbe Vorzügliches. Besonders gefielen das Abschiedsständchen für Flügelhorn-Solo, die Kavatine für Violin-Solo, von Herrn Rösel meisterhaft gespielt, und die Polka „Glöckchenklänge" für Lyra-Solo. Sämtliche Pièecen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach jedem Teile mußte die Kapelle einige Stücke zugeben.

— **Das Königsschießen** der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn hat heute seinen Anfang genommen. Die Schützenmajestät, Herr Klempnermeister Schultz, welcher im vorigen Jahre den Königsschuß für den Kaiser abgegeben hat, wurde heute nachmittag von den beiden Rittern, Herrn Restaurateur Hellwig und Herrn Urmacher Scheffler, mit einer Equipage aus ihrem „Palais" abgeholt und nach dem Schützenhause geleitet, wo die Eröffnung des Schießens stattfand. Heute und morgen werden nur Bedingungen geschossen. Das eigentliche Königsschießen findet erst am Sonnabend statt. Während der drei Festtage konzertiert die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 im Garten des Schützenhauses. Am Sonnabend findet das Königsschießen mit einem Festmahl und einem darauffolgenden Ball seinen Abschluß.

— **Die Juli-Versammlung des Verbandes deutscher Kriegsveteranen** des Kreises Thorn war ziemlich gut besucht und wurde vom ersten Vorsitzenden, Kameraden Schmidt, in der üblichen Weise mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Dem letzten mit dem Großkreuz des eisernen Kreuzes geschmückten, nun dahin geschiedenen Heerführer, dem König Albert von Sachsen, widmete der Vorsitzende einen zu Herzen gehenden Nachruf, mit der Versicherung ausklingend, daß die Dankbarkeit für diesen edlen Fürsten in den Herzen der Veteranen nie erlöschen werde. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß nunmehr alle diesseitigen Veteranen, die zur Beihilfe von 120 Mark notiert waren, in den Besitz derselben gelangt sind. Leider sind jedoch noch viele Kameraden vorhanden, die sich infolge ihres hohen Lebensalters und zunehmender Kränklichkeit in hilfsbedürftiger Lage befinden, ohne jedoch bei der ärztlichen Untersuchung das Prädikat: „dauernd gänzlich erwerbsunfähig" erhalten zu können. Dank dem Wohlwollen der Regierung und des Reichstages, der am 29. April d. J. den Nachtragsetat für die Veteranen angenommen und damit die Mittel zu den Beihilfen für bisher 40 000 auf 60 000 Veteranen erhöht hat, ist der ärgsten Not abgeholfen. Da die Sterblichkeit unter den Veteranen naturgemäß eine große ist und noch steigen wird, kann behauptet werden, daß die Zahl der Beihilfenempfänger 80 000 Mann nicht übersteigen wird, selbst dann nicht, wenn jedem bedürftigen Veteranen nach Erreichung des 65. Lebensjahres die Beihilfe exofficio gezahlt wird. Die Veteranen hoffen, dieses Ziel zu erreichen. Bis dahin soll nach wie vor dahin gestrebt werden, Not und Elend unter den Kameraden nach Kräften zu lindern. Der Verein glaubt, hierbei auf die Unterstützung der Mitbürger rechnen zu dürfen. Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen noch einige interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung, auch wurde die Anmeldung eines Kameraden zum Eintritt in den Verband entgegengenommen. Zum Schluß wurden einige Tagesfragen besprochen. Die nächste Versammlung, in welcher über die Sedanfeier beraten werden soll, findet am Sonntag, den 3. August d. J. statt.

t. **Die Fleischergesellen-Brüderschaft** hielt gestern abend Quartal ab. Es wurde ein Junggeselle neu aufgenommen.

— **Ein Unwetter** zog heute mittag kurz nach 12 Uhr über unsere Stadt. Glücklicherweise war dasselbe jedoch nicht von langer Dauer. Der Regen floß in Strömen, sodaß sich in den Straßenrinnen bald kleine Bäche bildeten. Es blitzte und donnerte, und allem Anschein nach hat es in der Umgegend auch eingeschlagen. Wir konnten jedoch noch nichts näheres darüber erfahren.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,8 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,55 Meter.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Gefunden** in der Bromberger Vorstadt ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Federmesser und ein Fingerhut, abzuholen Katharinenstraße 3, 2 Treppen.

— **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren aufgetrieben 153 Ferkel und 63 Schlachtschweine. Es wurden gezahlt 40—41 Mk. für fette und 38—39 Mk. für magere Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

**Podgorz,** 9. Juli. Die Liedertafel wird am Sonntag, den 17. August, im Garten zu Schlüsselmühle ihr diesjähriges Sommer-Vergnügen feiern.

**Rentschkau,** 10. Juli. Der hiesige Frauenverein veranstaltet am nächsten Sonntag im Schloßpark zu Hohenhausen ein Volksfest.

## Kleine Chronik.

* „Pastor" und „Küster" auf dem Maskenball. Wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen hatten sich die Arbeiter Adolf Schadewitz und Gustav Bläsing vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts II zu verantworten. Die beiden Angeklagten besuchten am 3. Februar einen Maskenball. Schadewitz ging als Pastor, in Talar und weißen Bäffchen, und trug ein Barett. Bläsing dagegen markierte den „Küster", ging stets in den Fußstapfen des „Pastors" und trug diesem eine Bibel nach. Ab und zu blieb der „Pastor" stehen und neigte sich zum Beten. Sofort reichte ihm der Küster die Bibel, der Pastor schlug sie auf, und da stellte sich heraus, daß die Bibel eine Attrape war, die in amerikanisch-temperenzlicher Art eine Schnapsflasche war, aus welcher Pastor und Küster einander zutranken. Daran hat nun ein anwesender Polizeibeamter Aergernis genommen, und die weitere Folge war die Anklage. Die Angeklagten müssen nach dem „Berl. Tagebl." ihren Scherz, der „Pastor" mit drei Wochen, der „Küster" mit einer Woche Gefängnis, büßen.

## Neueste Nachrichten.

Posen, 10. Juli. Für den Kaiserbesuch bewilligten gestern die Stadtverordneten in geheimer Sitzung 38 000 Mk.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Taschendiebe stahlen einem Engländer im D Zuge Frankfurt—Basel einen Kreditbrief im Werte von 1200 Pfund.

Chemnitz, 10. Juli. Vom 6. bis 8. September findet hier der 11. Kongreß der Naturärzte und Naturheilkundigen Deutschlands statt.

Straßburg i. E., 10. Juli. In Bischweiler brach in dem Lagerhause der Jute-Spinnerei und -Weberei ein großes Schadenfeuer aus. Die vernichteten Bestände an Rohmaterialien werden auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt.

München, 10. Juli. Die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer schloß sich einstimmig der Eingabe der rheinisch-westfälischen Handelskammern an den Reichskanzler, die Aufhebung der Gerichtsferien betreffend, an. Die Kammer spricht sich dahin aus, daß die Gerichtsferien mit den heutigen Rechtsbedürfnissen nicht mehr vereinbar seien. Für das Erholungsbedürfnis der Richter müsse auf andere Weise gesorgt werden.

Wien, 10. Juli. In der Station Clausen der Mödlitzer elektrischen Bahn entgleisten infolge falscher Weichenstellung zwei Züge, wobei zahlreiche Passagiere verletzt und ein Motorwagen zertrümmert wurde.

Paris, 10. Juli. Der Sultan von Sansibar ist zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

Paris, 10. Juli. Heute findet zwischen den Aerzten Dr. Pasmette aus Lille und Dr. Bonnet von hier ein Duell statt. Die Veranlassung zu diesem Zweikampf ist eine Zeitungspolemik über die von beiden beanspruchte Vaterschaft des ersten Instituts zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Mandal (Norwegen), 10. Juli. Die „Hohenzollern", mit dem Kaiser an Bord, hat gestern 7½ Uhr abends Kap Lindesnaes passiert.

London, 10. Juli. Nach dem heute vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht ist der Zustand des Königs fortdauernd befriedigend.

Bologna, 10. Juli. In einem Kaufladen im Zentrum der Stadt brach eine Feuersbrunst aus, die sich infolge einer Explosion von Petroleumfässern auf die Nachbarhäuser ausdehnte. Die ganze das Zentrum der Stadt bildende Insel ist bedroht. Etwa 40 Personen wurden verletzt.

Pretoria, 10. Juli. General Lukas Meyer ist nach London abgereist.

New-York, 10. Juli. In St. Joseph (Missouri) brach ein Aufruhr im Gefängnis aus. Die Sträflinge sprengten eine Wand des Gefängnisses mit Dynamit und suchten zu entfliehen. Sie wurden jedoch von den Wärtern durch Flintenschüsse an der Flucht gehindert. Sechs Sträflinge wurden dabei getötet.

## Schiffahrt auf der Weichsel.

P. Kluszewicz, Gabarre mit 1450 Ztr., J. Kobolinski, Gabarre mit 900 Ztr., S. Rudzinski, Kahn mit 2060 Ztr., sämtlich mit Kleie von Warschau nach Thorn; Ed. Schröder, Kahn mit 2400 Ztr., B. Arendt, Kahn mit 2500 Ztr., beide mit Kleie von Warschan nach Aken; W. Swiersinski, Kahn mit 2250, F. Ostrowski, Kahn 2000, beide mit Ziegeln von Zlottorie nach Thorn; Jos. Czarnetzki, Kahn mit 5000 Ztr. Rohzucker, Kapt. Ulawski, Dampfer „Robert" mit 2 leeren Gabarren und 2 leeren Kähnen im Schlepptau, beide von Thorn nach Danzig; Falkenberg, Haase, je mit 5 Traften Rundholz von Rußland nach Schulitz; Goldgrab, 1 Traft eichene Balken von Rußland nach Danzig.

**Holzbericht.** Warschau, 6. Juli. Die Stimmung auf dem Holzmarkt hat sich etwas verflaut, und die Umsätze bewegen sich in engeren Grenzen als bisher. Aus Danzig und Thorn wird gemeldet, daß dort bedeutende Quantitäten Holz zum Verkauf auf dem Wasser liegen, ausländische Händler sich aber reserviert verhalten, um dadurch eine weitere Preisermäßigung herbeizuführen. In Danzig sind Sleepers um 4—5 Pf. pro Kubikfuß im Preise zurückgegangen. Dagegen sind in Memel Erlenrundhölzer zu guten Preisen lebhaft begehrt. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden aus dem Weichselgebiet nach Preußen verladen: 5000 Kiefernschwellen zu 2,65 Mark pro Stück franko Danzig und 1000 Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 70 Pfg. pro Kubikfuß franko Thorn.

## Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin 10. Juli. Fonds fest. | | 9. Juli |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,10 | 216,— |
| Warschau 8 Tage | —,— | —,— |
| Oesterr. Banknoten | 85,30 | 85,30 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 92,50 | 92,40 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 102,30 | 102,30 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 102,20 | 102,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 92,90 | 92,75 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt. | 102,40 | 102,49 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 89,40 | 89,30 |
| do. " 3½ pCt. do. | 99,— | 99,— |
| Posener Pfandbriefe 3½ pCt. | 99,50 | 99,50 |
| " " 4 pCt. | 103,10 | 103,10 |
| Poln. Pfandbriefe 4½ pCt. | 100,20 | 100,10 |
| Türk. 1 % Anleihe C. | 28 90 | 28,60 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 103,30 | 103,20 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 83,20 | 83,10 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 184,50 | 184,50 |
| Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien | 203,75 | 203,50 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 169,50 | 169,— |
| Laurahütte Aktien | 199,25 | 198,10 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | —,— | — — |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt. | —,— | —,— |
| Weizen: Juli | 168,75 | 168,75 |
| " September | 161,50 | 161,25 |
| " Oktober | 160,50 | 160,25 |
| " loco Newyork | 82⅜ | 81⅝ |
| Roggen: Juli | 149,50 | 149,— |
| " September | 140,25 | 140,— |
| " Oktober | 138,— | 137,50 |
| Spiritus: Loco m. 70 M. St. | 36,30 | —,— |

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Gestern verschied nach langem, schweren Leiden unser guter Bruder

**Max Cohn**

im 37. Lebensjahre.

**Georg Cohn, Thorn.**
**Alfred Cohn, Berlin.**

Thorn, den 10. Juli 1902.

# Bekanntmachung.

Nachstehendes

## Ortsstatut

**betreffend die Gesundheits-Kommission der Stadtgemeinde Thorn.**

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853 und der §§ 10, 11 des Gesetzes betreffend die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheits-Kommissionen, vom 16. September 1899 wird Folgendes verordnet:

§ 1.

Für die Stadtgemeinde Thorn wird eine Gesundheits-Kommission gebildet, welche die Aufgabe hat,

1. von den gesundheitlichen Verhältnissen des Ortes durch gemeinsame Besichtigungen sich Kenntnis zu verschaffen und die Maßnahmen der Polizeibehörde insbesondere bei der Verhütung des Ausbruchs oder der Verbreitung gemeingefährlicher Krankheiten, in geeigneter Weise (Untersuchung von Wohnungen, Belehrung der Bevölkerung u. s. w.) zu unterstützen,
2. über alle ihr von der Polizeibehörde und dem Gemeinde-Vorstande (Magistrat) vorgelegten Fragen des Gesundheitswesens sich gutachtlich zu äußern,
3. diesen Behörden Vorschläge auf dem Gebiete des Gesundheitswesens zu machen.

§ 2.

Die Zusammensetzung dieser Kommission erfolgt in Gemäßheit der Bestimmungen der Instruktion für die Magistrate und die demselben untergeordneten Verwaltungs-Deputationen vom 25. Mai 1835 im Allgemeinen und der für Thorn geltenden Instruktion der städtischen Verwaltungsdeputationen vom 8. November 1845 im Besonderen (§§ 37 bis 40).

Danach besteht die Gesundheits-Kommission:

a) aus dem Magistrats-Dirigenten als Vorsitzer und zwei Magistrats-Mitgliedern,

b) aus drei Aerzten, darunter den Gemeindeärzten nach der Wahl der Stadtverordneten-Versammlung,

c) aus vier von den Stadtverordneten zu erwählenden geeigneten Bürgern der Stadt, darunter mindestens zwei Stadtverordneten.

§ 3.

Der Kommission hat mindestens ein Bauverständiger anzugehören.

Die gesetzlichen Vorschriften über die Verpflichtung zur Annahme und über die Befugnis zur Ablehnung von Gemeindeämtern (§ 74 der Städteordnung) finden mit der Maßgabe Anwendung, daß die Ausübung der ärztlichen Praxis nicht als Ablehnungsgrund gilt.

§ 4.

Die Mitglieder verwalten ihr Amt als Ehrenamt. Die Wahl gilt auf sechs Jahre.

§ 5.

Außer den in Bezug genommenen Bestimmungen gilt für die Kommission die vom Minister der Medizinal-Angelegenheiten und von dem Minister des Innern am 13. März 1901 erlassene Geschäftsanweisung für die Gesundheits-Kommissionen, insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses zum Kreisarzte, welcher in den Verhandlungen beratende Stimme hat und jederzeit gehört werden muß.

§ 6.

In geeigneten Fällen nach dem Ermessen des Vorsitzenden ist das Gouvernement zu ersuchen, zu den Verhandlungen Vertreter der Garnison mit beratender Stimme zu entsenden und zwar einen oberen Militärarzt und zwei Stabsoffiziere.

§ 7.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft und bestätigt bezw. ergänzt den früheren bezüglichen Gemeindebeschluß vom 18./24. April 1901.

Thorn, den 24./30. April 1902.

**Der Magistrat.** **Die Stadtverordneten-Versammlung.**
(Siegel) gez. **Kersten, Stachowitz.** gez. **Boethke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird gemäß § 10 des Gesetzes, betreffend die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheits-Kommissionen, vom 16. September 1899 in Verbindung mit §§ 59 Absatz 3 und 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 genehmigt.

Marienwerder, den 9. Juni 1902.

Namens des Bezirks-Ausschusses
**Der Vorsitzende.**
(Siegel). In Vertretung, gez. **Kretschmann.**
B. A. II. 464.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 9. Juli 1902.

**Der Magistrat.**

# Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von **12000 kg Roggenbrot, 4000 kg Weizenbrot** und **400 kg Zwieback** für das städtische Krankenhaus, sowie von **6000 kg Roggenbrot** und **1400 kg Weizenbrot** für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1902 bis dahin 1903 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbietungen auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum

**9. August, mittags 12 Uhr**

bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen, und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaren für das städt. Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift."

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 7. Juli 1902.

**Der Magistrat.**
Abteilung für Armensachen.

# Bekanntmachung.

Die **Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn** wird gemäß § 19,20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 15. bis 30. Juli d. Js.** im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 9. Juli 1902.

**Der Magistrat.**

## Oeffentl. Versteigerung.

**Freitag, den 11. d. Mts.,**
vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Kgl. Landgericht auf der bekannten Auktionsstelle

**ein neues Fahrrad**

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 9. Juli 1902.

**Bendrik,** Gerichtsvollzieher.

## Oeffentl. Versteigerung.

**Sonnabend, den 12. Juli cr.,**
nachm. 2 Uhr

werde ich bei Zlotterie auf dem rechten Drewenzufer

**ca. 15 Morgen Drewenzwiese auf dem Halm zur Abmähung**

an Ort und Stelle zwangsweise meistbietend versteigern. Die Wiese ist von dem letzten Hochwasser nicht überflutet gewesen.

Versammlungsort der Herren Käufer in Wygoda im Gasthause des Herrn Cieczynski.

Thorn, den 9. Juli 1902.

**Bendrik,** Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung.

**Freitag, den 11. d. Mts.,**
vormittags 11 Uhr

werde ich in meinem Geschäftszimmer

**2 Waggons dünne Weizenkleie**

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

**Paul Engler,**
vereidigter Handelsmakler.

Habe mich in **Thorn**
**als Arzt**
niedergelassen und wohne
**Altstädtischer Markt Nr. 8,** 1 Treppe.

Sprechstunden:
Vormittag . . 8—10 Uhr
Nachmittag . 3—4 „
Sonntags . . 8—10 „

**Dr. med. Alfred Liedke.**




Thüringisches
**Technikum Jlmenau**
für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Director **Jentzen.**

Ich beschaffe
**Hypotheken - Kapital**
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
**L. Simonsohn.**

**Grosses**
**Speichergrundstück**

in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort **zu verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Ein Grundstück

**in Leibitsch,** Gebäude massiv, 30 Morgen groß, Wiese und Ackerland, ist mit voller Ernte, sowie mit allem lebenden und toten Inventar krankheitshalber bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Auf demselben Grundstück sind 2000 Mtr. ausgesetzter Lehm.

**Daniel Liebelt, Leibitsch.**

**Grundstück** **verkauft** i. Ganz. o. get. **Henschel,** neben **Tivoli.**

Ein kleines, gut erhaltenes, eisernes
**Geldspind**
umzugshalber zu verkaufen
**Heiligegeiststraße 18, II.**




**feinste Pflanzenbutter**
Preis pro Pfund **70** Pfg.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

**Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder**
auf Wunsch
**auf Teilzahlung.**



Anzahlung 30-60 M.
Abzahlung 8-20 M. monatlich.
**Sehr billige Preise.**
Man verlange Preisliste Nr. 127.

**S. Rosenau in Hachenburg.**

## Uniformen und Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt

**B. Doliva,** Artushof.

Das zur
**Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse**
gehörige

## Warenlager

**Gerberstr. 29** — gegenüber „Café Kaiserkrone" — **Gerberstr. 29**
bestehend in

**Zigarren, Zigaretten und Tabacken**

wird, um zu räumen,
**für jeden nur annehmbaren Preis**
**ausverkauft.**

**Garantie für Haltbarkeit.**

# Schuhwarenhaus „Berliner Chic".

**Gerberstr. 33/35** **THORN** **Gerberstr. 33/35.**

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Lager wieder durch eine **enorme Auswahl** von einfachsten bis elegantesten Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

**zu staunend billigen Preisen**

vervollständigt.

Damen-Promenadenschuhe, 3.50, 3.75, 4.60, 4.75, 4.95, rot und braun, 5.25, 7.95 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 5.50, 5.75, 6.75, 7.75, 8.50, 9.00, 9.75, 12 und 13 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 4.95, 5.80, 6.25, 7.00, 8.50, 8.75, br. u. rot 12 u. 14.75 M.
Damen-Lack-Spangenschuhe, 3.50, 4.75, 5.50 u. 6 Mk.
Damen-Hausschuhe, 1.95, 2.25, 2.75, 3.25 Mk.
Herren-Zugstiefel, 4.50, 5.50, 5.75, 6.50, 6.75, 7.50, 8.50, 9.00, 9.75, 10.25, 10.75 und 12 Mk.
Herren-Schnürstiefel, 6.50, 6.75, 7.50, 8.50, 9.00, 9.75, 10.50 und 14 Mk.

**Filz-Pantoffel**
**für Damen und Herren**
0.30, 0.35, 0.45, 0.95, 1.25 Mk.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

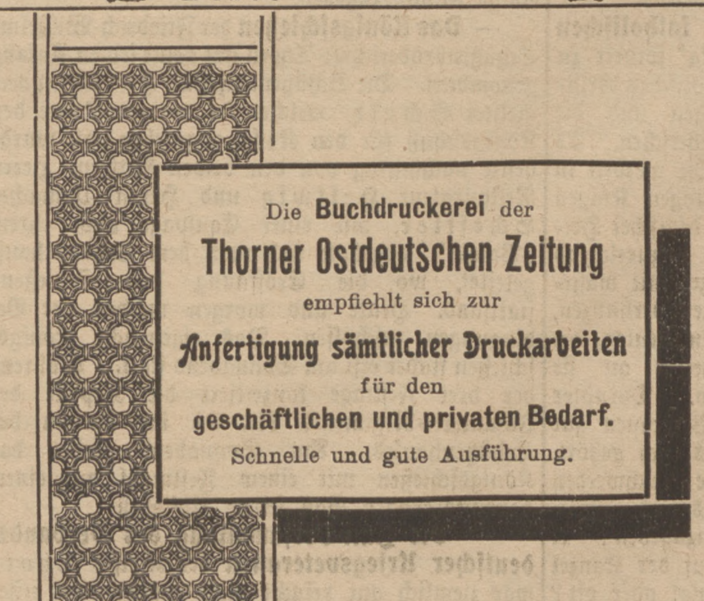
**Garantie für Haltbarkeit.**

## Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke, 1. Etage** vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.

**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.**
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**
**Beste Referenzen.**




## Viktoriatheater.

**Freitag, den 11. Juli.**
Vorstellung zu halben Preisen:
**Der Hüttenbesitzer.**

**Reiche** Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. **Auskunft geg. 30 Pf.**

## Eine Partie Bretter

preiswert zu verkaufen.
**Becker, Mellienstraße 120.**

## Für Barbiere!

In meinem Hause, **Ecke Thorner- und Lindenstraße** ist ein **Laden** (nebst Wohnung und Zubehör), in dem seit 10 Jahren ein **Barbier-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Okt. zu vermieten.

**Bauer, Mocker,** Thornerstr. 20.

## Laden nebst Wohnung,

bisher **Zigarrengeschäft,** vom Oktober ab zu vermieten.

**Labes, Gerberstraße 29.**

Der von Herrn Weichmann zum
**Ledergeschäft benutzte Laden**
ist vom 1. Oktober zu vermieten.
**A. Kotze,** Breitestraße 30.

## Ein Laden,

auch zu einem Komtoir sich vorzüglich eignend, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Möbelhandlung

**Adolph W. Cohn,**
Heiligegeiststraße 12.

**Eine möblierte Wohnung**
von zwei Zimmern wird in der Nähe des altst. Marktes zu mieten **gesucht.** Adressenangabe erb. unt. **M. M. 83** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei kleine, freundliche
**Familien - Wohnungen,**
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sind im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestr. 37, I. und II. Etage** sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermieten. Mietspreis je 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Herrschaftliche Wohnung**
I. Etage, von 5 Zimmer, Balkon und allem Zubehör. mit oder ohne Pferdestall vom Oktober zu vermieten
**Tuchmacherstr. 2.**

**Schillerstraße Nr. 8,** im früher Dinter'schen Hause, ist eine
**Wohnung,**
III. Etage, von 5 Zimmern u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Näheres bei Herren
**Lissack & Wolff.**

## 2 Wohnungen

für 240 und 140 Mark vom 1. Okt. zu verm. **Strobandstraße 12.** Witt.

**Hochherrschaftliche Wohnung,** 3—4 Zim., hochpart. von sogl. zu verm. Friedrichstraße 6. **R. Schultz.**

**Eine kl. freundl Wohnung** III. Et. umzugsh. sof. od. 1./10. f. 240 M zu vermieten **Breitestraße 14.**

**1 kl. Wohnung** für 270 M v. 1./10. zu verm. b. **Schachtel,** Schillerstr. 20.

**Freundl. Wohnung,**
drei Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 M jährlich zu vermieten
**Schulstraße 22, I.**

**Stube und Küche**
zu vermieten **Breitestr. 32, II.**

## Möbliertes Zimmer

**Strobandstraße 3 parterre** zum 15. d. Mts. zu vermieten.

**Möbl. freundl. Zimmer**
eventl. mit voller Pension
**Schillerstraße 15**

**Gut möbl. Zim.** m. a. ohne Pens. sof. zu verm. Bäckerstraße 47, I.

**Ein kl. möbl. Zimmer** für 15 M zu vermieten Gerechtestraße 30, I links.

**Möbl. Zim.** zu v. Tuchmacherstr. 14

**Mbl. Zim.** b. zu v. Wilhelmspl. 6, 4 Tr

## Möbliertes Zimmer

per sof. zu verm. **Gerechtestr. 18/20, I.**

**Möbl. Vorderzim.** mit a. ohne Pens. zu verm. Heiligegeiststraße 17, II.

**Synagogale Nachrichten.**
**Freitag,** 8 Uhr: Abendandacht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt

# Unterhaltungsblatt
der
## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 160. | Freitag, den 11. Juli. | 1902.

# Im Kampf ums Recht.

Original-Roman von M. v. Buch.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daß bei ihm Theateraufführungen stattfinden sollten, verdroß Herrn von Werder ungemein.

„Als ob nicht schon im Leben genug Komödie gespielt würde," meinte er höhnisch. „Ruf mal die Mutter, Kind, ich muß sie nothwendig sprechen." —

Frau von Werder erschien, auf einen Sturm gefaßt. Aber sie ging aus der erregten Unterhaltung als Siegerin hervor, was sie selbstverständlich erwartet hatte.

Als sich der Gemahl, nur noch leise knurrend, in sein Schicksal ergeben hatte, reichte sie ihm eine Liste, auf der die Namen der zu erwartenden Logiergäste verzeichnet standen.

Das Uebergewicht seiner Frau erkennend, nahm sie Herr von Werder und überflog sie resignirt mit kurzem Blicke. Der Muth zum Kampf war ihm vergangen.

So sagte er nur ein wenig vorwurfsvoll:

„Egons Schwestern hast Du ja auch eingeladen."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Rochus, ich hätte sie nie aufgefordert, sie haben sich angemeldet, und da konnte ich nicht gut nein sagen, um so weniger, als die Sternfeld'schen Verwandten so wie so in der Ueberzahl sind. Offen gesagt, die gute Baronin ist in dieser Beziehung etwas prätentiös."

„Ja Hedwig, und daran bist Du schuld," sagte er ernst, die Liste auf den Tisch legend. „Du hast das Verhältniß in einer Weise begünstigt, die — nun ich will ja weiter nichts sagen. Lothar ging scharf ins Zeug, allein Sternfelds mußten nothwendig denken, es sei uns, Gott weiß, was? an der Verbindung gelegen. Und das paßt mir nicht! Ich bitte mir aus, daß bei Freda die Sache einmal anders behandelt wird. Ich freue mich nicht, wenn meine Töchter aus dem Hause kommen und ich habe keinen Grund, es zu zeigen."

Wenn Rochus von Werder so sprach, mußte Frau Hedwig schweigen. Allein, als er jetzt das Zimmer verließ, blickte sie ihm kopfschüttelnd nach.

O diese Männer! Sie sind viel zu schwerfällig, um auf etwas anderes als Aeußerlichkeiten zu achten, den eigentlichen Kern bemerken sie nicht. Rochus hatte nicht Ellas Thränen gesehen, er wußte nichts von ihrem wehen Herzen. Ihretwegen hatte Frau Hedwig die Reise nach Italien mit den Töchtern unternommen. Und weil diese ohne Erfolg geblieben war, hatte sie Lothars Werbung von Anfang an begünstigt. Ella, die nach dem Kräutlein Vergessenheit suchte, sollte es endlich im Brautkranz finden.

Am Nachmittag hielt Lothars leichter Jagdwagen vor dem Hause. Geschäfte hatten den jungen Mann nach der Kreisstadt geführt. Auf dem Rückwege scheute er nicht den weiten Umweg, um die Braut wenigstens noch auf einen Augenblick zu begrüßen.

Allein nur Freda kam ihm im Hausflur entgegen. Herr von Werder war auf dem Felde, die Mutter beschäftigt.

„Bitte einen Augenblick Geduld zu haben und mit mir vorlieb zu nehmen," sagte sie. „Ella wird gleich kommen."

„Wo ist sie?" fragte der ungeduldige Bräutigam.

Sie probirt ihr Brautkleid an, das eben erst vom Schneider gekommen ist," lächelte Freda. „Sie müssen zugeben, daß dies ein dramatischer Augenblick ist. Denken Sie, morgen erscheinen bereits die Hochzeitsgäste."

„Schon?" sagte er. „Was ich fragen wollte, wer wird denn Ihr Brautführer sein, liebe Freda?"

„Ich ahne es wirklich nicht," sagte sie. „Denn um die jungen Kavaliere war es zuerst traurig genug bestellt. Ein wahres Glück, daß Herr von Warnow seinen Vetter, einen Leutnant, bei uns einführte, der dann seinen Kameraden einen Wink gab, so daß diese in hellen Haufen bei uns antraten. Es wurde beinahe des Guten zu viel. Einer dieser jungen Ritter wird nun mein Brautführer, wer ist ja schließlich ganz gleich."

„Aber es soll Ihnen nicht gleichgültig sein, liebe Freda," sagte Lothar, „Sie haben sich die ganze Zeit über so angestrengt, daß ich Ihnen Vergnügen und Erholung wünsche. Und dann — ich bin nämlich ein wenig Egoist," fuhr er fort, indem er ihre Hand küßte, „Sie blicken so schwermüthig und ich möchte an meinem Ehrentage nur frohe und vergnügte Menschen um mich sehen."

Sie entzog ihm die Hand.

„Das wird auch geschehen," antwortete sie, „lassen Sie mich immerhin noch sorgenvoll ausschauen, bis die Gäste untergebracht sind. Dann werde ich mich auch Ihres Glückes freuen."

Sie zog die schweren Stoffgardinen zurück, um das letzte scheidende Tageslicht ins Zimmer zu lassen. Dann öffnete sie die Fenster, die auf den Garten sahen.

„Wissen Sie übrigens, daß auf Ihrer Stirn eine schwere Sorgenfalte steht, die garnicht für einen glücklichen Bräutigam paßt," fuhr sie fort, während ihre Augen wie prüfend sein Gesicht überflogen. „Und da machen Sie mir Vorwürfe über mein Aussehen?"

Er lächelte gezwungen.

„Man hat auch seine Sorgen. Was soll ich's verschweigen, Freda," fuhr er erregt auf, „Sie wissen, daß der Prozeß um den Wald neu aufgenommen worden ist?"

„Gewiß," fiel sie ihm in die Rede, „ich weiß. Ist jetzt etwa die Entscheidung gekommen?"

„Noch nicht, aber mein Rechtsbeistand schreibt, ich hätte diesmal wenig Aussicht, ihn zu gewinnen. Es sind neue Akten aufgefunden worden, die die Lage der Dinge total veränderten zu Gunsten der Gemeinde, das ist schlimm für mich, denn um es kurz zu sagen, ich habe einen Theil des Waldes bereits schlagen lassen." —

„Aber bester Lothar, wie unvorsichtig von Ihnen!" rief Freda.

„Sie wissen, ich hatte Verpflichtungen von meinem Vater übernommen. Ehe Ella in mein Haus käme, wollte ich frei sein. Das ist allerdings nun doch nicht der Fall, denn —"

Sie schüttelte den Kopf. „Die Eile war ganz unnöthig, Sie wissen ja, daß Ellen Privatvermögen besitzt."

„Eben darum!" rief er. „Ich wollte Ihren Eltern gegenüber nicht in den Verdacht kommen, als hätte ich mich durch solche Rücksichten leiten lassen."

„Und was wird nun werden?" fragte das junge Mädchen.

„Möchten Sie nicht mit meinem Vater sprechen? Er wird gewiß Rath wissen.“

Sie sah ihn treuherzig an. Ihre Theilnahme that ihm wohl, wenn er allerdings auch für diesen Fall in den Rath des Herrn von Werder kein Vertrauen setzte.

Er sah nach der Uhr. „Ich werde ein andermal mit ihm reden. Heute wird die Sache schon zu spät. Wo nur Ella bleibt!“ rief er. „Ich müßte eigentlich längst zurück sein.“

„Ich werde mich nach ihr umsehen,“ sagte Freda, sich erhebend, aber da trat Ellen, die den Verlobten nicht hier vermuthete, im weißen, von Spitzen überrieselten Brokatkleide über die Schwelle.

Sie war wunderschön; fast scheu betrachtete sie Freda.

„Zurück!“ rief sie dann, „es bringt kein Glück, wenn der Bräutigam schon vorher die Braut im Hochzeitskleide sieht.“

Sie wollte die Schwester zurückdrängen, aber Lothar hörte nicht. Er sprang auf und zog die Geliebte an sich, ihr Hände, Mund und Augen mit brennenden Küssen bedeckend.

„Meine Braut, mein Glück,“ rief er, alles vergessend über der Wonne des Augenblicks.

Draußen vor dem Fenster standen die alten Rüstern und neigten im bläulichen Duft der Herbststimmung schwermüthig die Zweige. Ein letzter Strahl der Septembersonne zitterte über den grünen Rasen mit den bunten Astern, huschte ins Zimmer und küßte das blonde Haupt des bräutlichen Mädchens.

Mit seltsamen Augen sah Freda auf die Gruppe und murmelte mit blassen Lippen: „Er verdirbt das Kleid.“

Da entwand sich Ella Lothars Armen.

„Gieb mich frei,“ hauchte sie, „Freda hat Recht, es bringt kein Glück.“ —

* *
*

„Gott sei Dank, daß wir endlich so weit sind!“ sagte Herr von Werder am Polterabend, als im Saale die Lampen und Lichter angezündet wurden. „Ich habe mich kaum noch im eigenen Hause zurecht finden können.“

Er musterte die Ausschmückung des Saales, allein da ihm das Gehen auf dem frischgebohnten Parkett Schwierigkeiten bereitete, setzte er sich auf den ersten besten Stuhl, gerade der Bühne gegenüber. Obgleich sie gegen seinen Wunsch und Willen errichtet war, betrachtete er sie jetzt nicht ohne Wohlgefallen.

„Man muß sich bei allen Schicksalsschlägen immer das Beste heraussuchen,“ sagte er, „vielleicht werde ich mich heute Abend noch sehr gut unterhalten.“

Auf dem Vorhange thronte ein Apoll mit einer Leier, dem in einem Wolkengebilde die neun Musen voranzogen. Herr von Werder war nie stark in der Mythologie gewesen, aber von den Musen hatte er insofern eine Ahnung, als er mit ihnen den Begriff von etwas Langweiligem verband. So schüttelte er ein wenig enttäuscht den Kopf und sagte nur: „Hoffentlich ist das Bild keine schlechte Vorbedeutung.“

„Nun, Fredachen,“ wandte er sich an seine Tochter, die soeben in Gesellschaftstoilette eingetreten war, „als was werden wir Dich denn bewundern?“ Und als sie sagte: „Ich wirke nicht mit, Papa,“ fuhr er fort: „Das schadet nichts, Kind, ruhe Dich nur aus. Was sagtest Du?“

„Du möchtest zur Mama kommen,“ erwiderte Freda. „Ich sollte Dich suchen, denn sie hat noch mit Dir zu reden.“

Gehorsam, aber nicht eben erfreut erhob sich der Hausherr, um im Boudoir seine seidenumrauschte Gattin zu begrüßen.

Frau von Werder wollte nur vor Beginn des Festes ein wenig rekapituliren.

„Ich kenne ja Dein schlechtes Gedächtniß,“ sagte sie mitleidig. „Du führst also unter allen Umständen die Baronin von Sternfeld,“ diktirte sie, „und hängst Dir nicht wieder den ersten besten Backfisch an den Arm, wie Du es bei unserer letzten Gesellschaft gethan hast.“

„Doch nur, weil das arme Mädel sitzen geblieben war.“

„Dummes Zeug! Heute stimmt alles; wir haben sogar zu viel Herren. Du führst also die Baronin, und ich folge mit Lothars Onkel, dem Oberpräsidenten als zweites Paar.“

„Lothars Onkel? Wer ist denn nun das?“ fragte er. „Den Herrn kenne ich noch gar nicht.“

„Freilich kennst Du ihn, Du standest ja auf der Treppe, als die Wagen von der Bahn zurückkamen. Im ersten Wagen hat er gesessen. Natürlich hat er sich gleich in sein Zimmer zurückgezogen, denn Excellenz war ermüdet.“

Er seufzte.

„Es scheint zu der Rolle des Brautvaters zu gehören, ein Haus fremden Leuten zu überlassen. Eine etwas eigenthümliche Situation, wenn man sich jahrelang für den berechtigten Eigenthümer gehalten hat. Vorhin erst traf ich einen Burschen auf der Treppe, der mich nach einem Leutnant fragte und steif und fest behauptete, sein Herr wohne hier. Ich hätte den Kerl am liebsten rausgeworfen.“

„Es ist nur gut, daß Du es nicht gethan hast,“ sagte Frau von Werder, „der Leutnant ist Fredas Brautführer. Die anderen jungen Herrn wohnen sämmtlich im Gartenpavillon.“

„Na höre, das ist gefährlich!“ sagte er. „Wenn es da nun durchregnet.“

„Laß es regnen,“ sagte Frau von Werder gönnerhaft. „Im Pavillon regnet es nicht mehr durch. Wozu giebt es denn Dachdecker?“

Sie schlug ihre graue, perlenbestickte Atlasschleppe zusammen.

„O, ich habe viel möglich gemacht,“ fuhr sie triumphirend fort, sich an dem Erstaunen des Gatten weidend, „was thut man nicht für sein Kind!“

„Hedwig!“ sagte er ernst, „Du mußt wissen, was Du thust, und darum habe ich Dir das Spiel überlassen.“

„Schon recht!“ sagte sie, „Coeur bleibt Trumpf.“

„Horch! Da kommen die ersten Wagen,“ fuhr sie lauschend fort, indem sie ans Fenster trat. „Der Viererzug gehört Sternfelds. Du mußt die Herrschaften empfangen. Ich erwarte sie im Saal.“

Dem einen Wagen reihten sich andere an, und bald war die Gesellschaft vollzählig.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Leihbibliothek.

Von Zoe v. Reuß.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen Mr. Fredy!“ klang es mit heller Mädchenstimme von einem Gefährt herab, das in gestrecktem Trabe die Landstraße nach dem westamerikanischen Städtchen Northtown entlang eilte.

Der junge deutsche Farmer, dem die Anrede galt, hatte seit Sonnenaufgang die Ackerbreite mit dem Pfluge zur Saat vorbereitet und war jetzt beschäftigt, die Weizenkörner auszustreuen. Ueberrascht wandte er sich um und grüßte nach dem Gefährt hinauf.

„Wollen Sie nicht einen Augenblick eintreten und ein Glas Milch bei mir nehmen, Miß Fenton?“ fragte er, nach der Veranda des Hauses deutend. „Es ist noch früh — ich vermuthe, daß Sie nach Northtown fahren?“

„Jawohl, Miß Armstrong erwartet mich, um ihr noch zu helfen. O, es wird herrlich werden, unser Fest! Sie kommen natürlich auch?“

„Allerdings!“

„Reichen Sie mir die Milch herauf!“ gebot sie, die Peitsche aus der Hand legend und den Fächer benutzend. „Es ist heiß heute!“

Mr. Fredy, wie Alfred Hartenstein hier genannt wurde, winkte einen Negerknaben herbei und schickte ihn ins Haus. Dabei warf er gewohnheitsmäßig aus dem zum Säen umgeschürzten Leinentuch der gackenden Hühnerschaar das Körnerfutter als Morgenimbiß vor.

„Haben Sie noch immer nicht verlernt, die Hühner, nach deutscher Art, am Morgen zu füttern?“ tadelte Miß Fenton laut. „Sie werden, gesättigt, Insekten und Würmer in Ihrem Garten leben lassen und die Eier vertragen! Wir Amerikaner füttern unser Hühnervieh am Abend! — Aber, ich bitte, die Milch!“

Der Farmer goß aus einer Flasche etwas Whisky in das schäumende Naß und reichte das Glas hinauf. Miß Fenton dankte flüchtig und sagte: „Er wird reizend werden, unser Baumwollenball! Sehen Sie meine Toilette! Nichts von Seide oder Sammet!“ deutete sie auf ihr feingestreiftes Baumwollenkleid, in dem sie trotz der blassen, gelblichen amerikanischen Gesichtsfarbe wie eine frisch gepflückte Blume aussah. „Selbst die Bänder meines Strohhutes sind aus Baumwolle!“ schloß sie, auf ein paar flatternde Streifen

dieses bescheidenen Gewebes aufmerksam machend, die um eine prachtvolle Straußfeder geschlungen waren.

„Ich darf doch darauf rechnen, Ihr Tänzer zu werden, Miß?"

Das energische Gesichtchen überflog ein freudiges Erröthen; dennoch sagte sie ablehnend:

„Es thut mir leid, nicht zustimmen zu können. Aber wir Ladies wollen nicht mit einem bestimmten Tänzer auf den Ball kommen. Es steht den Herren nämlich eine Ueberraschung bevor, die Ihnen übrigens die Erfüllung Ihres Wunsches sehr leicht macht, Mr. Fredy!" setzte sie mit einem reizenden Blick hinzu. Der Blick war offen, energisch, zärtlich, kurz, alles, was ein Verliebter wünschen konnte.

„Gut, so werde ich wiederkommen, am Abend," sagte er, rasch getröstet.

„Was Sie noch für schöne Rosen in Ihrem Garten haben, Mr. Fredy!" meinte Ruth, um das Gespräch zu ändern. Bei uns — der Sonnenbrand hat sie vertrocknet."

„Sie sind wurzelecht, darum kräftiger. Ich brachte die Pflänzlinge mit einem Ballen deutscher Erde mit über den Ozean."

„Gab es jenseits des Atlantic nichts Besseres zum Mitnehmen? Aber geben Sie mir — für mein Baumwollenkleid!"

Der Deutsche schnitt eine Hand voll Rosen ab und bot sie herauf. Miß Ruth nahm indessen nur eine einzige purpurfarbene und befestigte sie an ihrem Kleid. Dann streifte sie den Pony mit der Peitsche und rollte davon.

Der junge Mann sah ihr lange nach. Die hübsche Begegnung war flüchtig wie im Traum, aber das Erwachen zeigte kaum eine Enttäuschung. Es lag ja nur an seiner blöden deutschen Bescheidenheit, daß Miß Ruth noch nicht seine Braut war. Sie zeigte, daß er ihr gefiel, und in Robinson-Farm war er allezeit ein gern gesehener Gast. Das ausgedehnte Besitzthum der Fentons war das erste innerhalb einer Wildniß gewesen, darum hatte der unsterbliche Kinderfreund bei ihm Pathe gestanden. Die Robinsonade war freilich längst vorüber, und Mr. Fenton ein angesehener und reicher Mann, der seine Kinder gut verheirathet hatte, bis auf Miß Ruth, der es noch gefiel, die Schönheit der Grafschaft genannt zu werden. Erst seit Mr. Fredy ihr Nachbar geworden war, schien sie sich anders zu besinnen.

* * *

In dem Hause des Apothekers und Drogisten Armstrong zu Northtown, Wyoming, war das zu ebener Erde belegene größte Zimmer zur Aufnahme der Gäste bereit gemacht. Die gesammte Hausgenossenschaft hatte sich an den Festvorbereitungen betheiligt, das Rücken, Schieben und Hämmern hatte während des ganzen Tages angedauert.

„Wir sind fertig, endlich!" sagte Miß Ruth Fenton, indem sie die beiden Enden einer langen Blumenguirlande, die man um einen in der Mitte des Zimmers befindlichen riesigen Tisch genagelt hatte, mit einander verbunden. „Die Körbchen sind vollzählig und gefüllt," setzte sie befriedigt hinzu, indem sie auf eine Reihe verschieden gestalteter Körbchen zeigte, die neben einander auf dem Tische standen und mit Konfekt und kandirten Früchten gefüllt waren. Obenauf lag allemal ein zierlicher Karton und eine Visitenkarte, deren Schriftseite aber nach unten gekehrt war. Augenscheinlich hatten die Körbchen eine wichtige Bestimmung.

„Acht Stück, so viel wie Ladies!" rechnete Miß Maggie, die älteste Tochter des Hauses, die sich bald mit einem jungen Arzt der schnell emporwachsenden Stadt verheirathen wollte. „Sie haben uns vortrefflich geholfen, Miß Ruth! Nicht allein die Idee danken wir Ihnen!"

Ruth antwortete nicht, nahm aber die Rose von ihrer Brust und legte sie auf das reizendste, schleifengeschmückte Körbchen. Es geschah mit einer gewissen Feierlichkeit.

„Was heißt das?" fragte Maggie.

„Ich will ihm, Mr. Fredy, ein Zeichen geben," erwiderte Ruth einfach. „Die Rose ist aus seinem Garten!"

„Wollen Sie ihn heirathen?"

„Ja!"

„Es hat lange gedauert, bis Sie sich entschlossen haben! Weshalb?"

„Ich wußte nicht, ob ich einen anderen nicht noch mehr lieben würde," erklärte Ruth. „Nun weiß ich, daß es nicht sein wird."

„Kennt Mr. Fredy Ihre Meinung?"

„Ich denke wohl. Aber er soll sie noch besser kennen lernen. Ich glaube, daß wir mit einander die Trauung bestellen werden," setzte sie strahlend hinzu.

Die weitere Unterhaltung der jungen Ladies wurde durch die Ankunft des ersten Gastes unterbrochen. Es war der Dandy der Gegend, was er durch einen duftenden Bart und reiche Schmuckgegenstände zeigte. Seines Gewerbes war er Schweinehändler. Er kaufte den von ihren Farmen unabkömmlichen Landwirthen ihre Thiere ab und transportirte sie heerdenweise nach einem großen Porc-House in Chicago. Allgemein galt er für einen enthusiastischen Bewunderer von Miß Ruth und schien es für selbstverständlich zu finden, daß das schönste Mädchen und der reichste Mann der Grafschaft ein Paar würden. Miß Fenton schenkte aber seiner achtungsvollen Begrüßung wenig Aufmerksamkeit und wandte sich mit Absichtlichkeit dem elfjährigen Sohne des Hauses zu, der mit allem Unabhängigkeitsgefühl des Amerikaners, von den Einlagen seiner Sparbüchse einen kleinen Handel errichtet hatte, an Verwandte und Bekannte Schreibmaterialien, Nägel und Knöpfe verkaufte. Er präsentirte Miß Ruth seinen Store, und sie erhandelte einige Federn und Stifte. Dabei sah sie aber heimlich nach der Straße hinaus, weil sie Mr. Fredy heransprengen sah. Keiner war so stattlich wie der deutsche Nachbar. Der blonde Vollbart umrahmte sein männlich schönes Gesicht wunderbar harmonisch, und die blauen Augen blitzten hell. Trotz der Eile, von der sein Thun beflügelt schien, führte er erst vorsorglich sein Pferd selbst in den Stall. Dann erst trat er ins Haus

* * *

Während dieser Zeit war der „Schweinebaron" mit Miß Eva, der jüngsten Haustochter, in ein eifriges Gespräch gerathen und vertraulich über manche Einzelheiten des Festprogramms unterrichtet worden. Wie um sich von dem verführerischen Inhalt der Körbchen zu unterrichten, trat er näher heran. Das mit der Rose geschmückte war das zweite in der Reihe, neugierig hob er die Blume in die Höhe und las auf der Visitenkarte: „Miß Ruth Fenton, Robinson-Farm." Er hatte gefunden, was er suchte.

Nachdem die eingeladenen Gäste erschienen, trat Ruth Fenton an den Tisch und sprach mit der Sicherheit eines reisenden Methodistenpredigers:

„Gentlemen! Wir haben Sie zu einem kleinen Baumwollenball geladen, um den Abend in Ihrer werthen und angenehmen Gesellschaft zu verbringen. Als Amerikanerinnen bitten wir Sie aber gleichzeitig, unseren vorgesehenen Zweck zu unterstützen. Die anwesenden Ladies haben im Winter den Besitz einer Leihbibliothek entbehrt, der ihnen die Zeit verkürzt hätte. Die Ladies haben darum beschlossen, eine Leihbibliothek anzulegen, und bitten die Herren, ihnen dazu behilflich zu sein. Diese Körbchen enthalten selbstbereitete Süßigkeiten. Der Karton, der ihnen beigelegt ist, enthält eine Baumwollenkrawatte nebst Schleife, beides von übereinstimmender Farbe. Auch die Karte einer anwesenden Lady ist hinzugefügt. Mit dem Ankauf eines Körbchens versteigern sich die Ladies selbst, denn der Käufer erhält das Recht, die Lady, deren Name auf der Karte zu lesen ist, für die Dauer dieses Baumwollenballes als seine Braut anzusehen."

Allgemeines Beifallklatschen. Mr. Möller, der Schweinebaron und ein paar andere Gentlemen versuchten sogar, ein zustimmendes Geräusch mit den Füßen zu machen. Mr. Fredy schüttelte befremdet den Kopf.

Die Auktion begann, als ob man eine Heerde Vieh, den Rest eines bankrotten Handelsgeschäftes oder ein Haus auf Abbruch versteigere. Mr. Armstrong, der Hausherr, leitete den Verkauf selbst, ganz geschäftsmäßig.

Das erste Körbchen, von Miß Maggie, enthielt die Lieblingsleckereien ihres Verlobten, Dr. Brown, und kam schnell in die richtigen Hände. Das zweite, von Miß Eva Armstrong, bildete ein begehrenswerthes Kaufobjekt und wäre fast zum Streitobjekt geworden. Daß sich Mr. Möller nicht an dem Handel betheiligte, schien die Miß zu kränken; sein duftender Bart, seine goldenen Berloques, seine Siegelringe, von denen er an jedem Zeigefinger einen trug, bildeten längst das Ziel ihrer Wünsche. Jetzt folgte ein neues Körbchen, das eine Rose als Auszeichnung trug.

„Ich biete zehn Dollars!" rief der Schweinebaron überlaut.

„Zwanzig Dollars!" ließ sich ein junger Advokat ver-

nehmen, der ein vielbesuchtes Anwaltsgeschäft in Northtown etablirt hatte.

Miß Ruth schien plötzlich von ihrem Gleichmuth verlassen, Sie sah hochgespannt nach dem Deutschen hinüber, ihr Blick war auffordernd, bittend, flehend. — Aber Mr. Alfred Hartenstein sah aus, als ob ihn die Sache gar nichts anginge.

Es folgte nun ein Bieten, ein Ueberbieten der Anderen, bis der Schweinebaron dem Handel ein Ziel setzte, indem er prahlerisch rief:

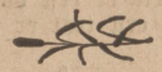
„Ich biete fünfhundert Dollars für Korb und Karte dieser Lady! Will Einer mehr? Topp, ich gehe mit!"

Alles schwieg. Auch Miß Ruth zeigte keine andere Bewegung als ein tödtliches Erblassen. Da plötzlich riß sie die Rose von dem Körbchen hinweg und barg sie wie einen Schatz im Busen.

„Fünfhundert Dollars! Zum Ersten, Zweiten, Dritten!" ließ sich der Hausherr, fast brüllend, hören. Als Alles schwieg, erklärte er den Handel für geschlossen.

Der Schweinebaron nahm sein Eigenthum und befestigte die cremefarbige Baumwollenkrawatte auf seiner bordeauxfarbigen Atlasschleife, dann trat er zu Miß Ruth, um sie gleichfalls zu schmücken. Sie duldete es schweigend und nahm auch seinen Arm, um sich, den Anderen nach, in den Garten führen zu lassen.

(Schluß folgt.)



# Poesie-Album.

## Liebe und Leben.

Wer nie in seinen Kindertagen
Von Mutterlippen ward geküßt,
Von Mutterhänden ward geleitet,
Weiß nicht, was „Zärtlichkeit" wohl ist!

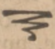
Wem nie ein Weib in süßer Liebe
Zu tausend Mal geküßt die Hand,
Der hat das höchste Glück der Liebe,
Der Liebe Demuth nicht erkannt!

Wer nie sein Glück ganz hingegeben
Für die, so ihm am Herzen lag,
Der weiß nicht, was in Opferstunden
Ein Herz zu geben wohl vermag!

Wer nie die Thräne hat getrunken,
Die der Geliebten Aug' entsank,
Der weiß es nicht, daß es auf Erden
Giebt solchen süßen Wehmuthstrank!

Wer nie im Herbste seiner Sonnen
Ein Blümchen Liebe hat gepflückt,
Der weiß nicht, wie dem späten Wand'rer
Ein gastlich Licht das Herz entzückt!

M. G. Saphir.



Der Beschränkte ist wie Einer, der den Himmel im Brunnen sitzend betrachtet.

Was das ganze Lebensglück eines Menschen vernichten würde, darf man nicht aussprechen, wenn man es auch selbst gesehen und gehört hat.




## Eine elektromagnetische Kanone.

Mit einer von dem Physiker und Nordlicht-Forscher Professor Birkeland in Christiania erfundenen elektro-magnetischen Kanone sind in Berlin vor einem Kreise von Technikern und Fachleuten Versuche angestellt worden, die ein sehr zufriedenstellendes Ergebniß gebracht haben. Nach diesen Proben machte eine Geschützfirma dem Erfinder ein Anerbieten über den Ankauf der Erfindung und Professor Birkeland wird diesen Vorschlag der Gesellschaft unterbreiten, die sich in Christiania behufs Vervollkommnung und Verwerthung der Erfindung gebildet hat. Von Fachleuten wird noch eine Prüfung für erforderlich erachtet, bei der zu ermitteln wäre, ob die Kanone ein Geschoß von 2 Tonnen Gewicht 20 Kilometer weit schleudern kann. Zu diesem Versuch gehört indessen ein Kapital von 150 000 Mk., über das die norwegische Gesellschaft nicht verfügt. Die Leistungsfähigkeit der elektro-magnetischen Kanone steigt nämlich mit der Länge des Kanonenrohres. Auf Grund der von dem Erfinder angestellten Berechnungen soll beispielsweise ein Rohr von 10 Meter Länge ein Geschoß von 2 Tonnen Gewicht 150 Kilometer weit schießen können, und bei einem Rohr von 100 Meter Länge würde die Leistungsfähigkeit auf 1500 Kilometer gehen. Unter solchen Umständen kann man sich nicht wundern, wenn einige norwegische Fachleute bereits der Ansicht Ausdruck gegeben haben, daß die elektro-magnetische Kanone eine ähnliche Umwälzung herbeiführen werde, wie die Erfindung des Schießpulvers.

## Vom Weltäther.

Der Aether ist eine unendlich dünne, elastisch flüssige Materie. Man kann ihn mit einer im höchsten Grad verfeinerten Luftart vergleichen. Er erfüllt den ganzen Weltraum und ist nicht allein außerhalb der Weltkörper, oder außerhalb der Körper überhaupt vorhanden, sondern durchdringt auch das Innere derselben. Der Aether ist das Element, in welchem alles gleichsam schwimmt; und wie das Wasser bei Durchlöcherung der Körper, die Luft bei Porosität derselben, jenes in die Löcher, diese in die Poren eindringt, so dringt der Aether auch da ein, wo Wasser und Luft nicht eindringen können, weil er unendlich dünner und feiner ist als diese. Die Luft kann, um ein Beispiel anzuführen, nicht in das Innere des Auges gelangen; für den Aether hingegen liegen die Körpertheilchen, welche das Auge bilden, in dem Augapfel noch nicht dicht genug beisammen, daß er behindert wäre, durch die verschiedenen Bestandtheile des Auges hindurch bis an die hinterste innere Wand desselben zu dringen und, wie die Luftwelle im Ohr die Empfindung des Schalles, so als Aetherwelle im Auge die Empfindung des Lichts zu erzeugen.

# Was die Technik bringt.

## Praktischer Teppichspanner.

Zum Spannen des Teppichs beim Befestigen auf dem Fußboden wird eine Vorrichtung in den Handel gebracht, welche sich bei einfacher Einrichtung durch leichte Handhabung auszeichnet. An einem mit Stiften besetzten hölzernen Querkopf ist eine Metallstange drehbar befestigt, die oben runde Vorsprünge besitzt, mit denen halbkreisförmige Rippen auf der Unterseite einer mit Handhabe versehenen Scheibe in Eingriff treten, derart, daß die Handhabe in jeder Stellung von selbst stehen bleibt. Ein Haken am Ende der Stange wird in den Fußboden getrieben und die am Querkopf befindlichen Stifte werden in den Teppich hineingedrückt, worauf man durch Drehung der Handhabe eine dem Querkopf entsprechende Länge des Teppichs im Augenblick anzuspannen vermag. Bei der drehbaren Anordnung des Querkopfes stellt sich derselbe zum Teppich so ein, daß dieser an der Stelle am meisten angezogen wird, wo es erforderlich ist.

[Verant]wortlicher Schriftleiter: Franz Walther. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 160
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 11. Juli 1902.

## Die Krankheit König Eduards.

Ein eingehendes Urteil über die Krankheit des Königs von England veröffentlicht der Londoner „Lancet“ nunmehr in seiner neuesten Ausgabe. Da jetzt die eigentliche Gefahr vorüber zu sein scheint, so wird man dieses fachmännische Gutachten in gewissem Grade als abschließend bezeichnen können, zumal darin auch auf die Frage der Entstehung und der Folgen der Krankheit Rücksicht genommen ist.

Die Krankheit selbst wird in diesem Bericht nicht mit dem Namen der Appendicitis, sondern dem ja schon oft gebrauchten allgemeineren der Perithyphlitis bezeichnet, worunter man eine Entzündung des Blinddarms und seiner Umgebung versteht. Zuerst wird da die Frage behandelt, ob dasjenige bestanden hat, was der Arzt eine Prädisposition, wir würden sagen: eine besondere Veranlagung, für diese Krankheit nennt. Es wird als nicht unwahrscheinlich hervorgehoben, daß der schwere Anfall von Typhus, von dem der damalige Prinz von Wales im Jahre 1871 ergriffen wurde, in einem ursächlichen Zusammenhang mit der jetzigen Krankheit stehen könnte. Die Geschwürbildung im Darm, die beim typhösen Fieber auftritt, führt gar nicht selten zu Adhäsionen (Vereinigung sonst getrennter Teile) innerhalb der Gedärme, die zu Verschiebungen der Organe und zu Störungen im Säftekreislauf und dann wieder zu Entzündungen Anlaß geben können. Demnach kann also das typhöse Darmfieber, das der König vor mehr als 30 Jahren durchgemacht hat, in thatsächlichen Zusammenhang mit der jetzigen Krankheit gebracht werden. Der Ursprung dieser wird jetzt von den Aerzten auf den 14. Juni verlegt, den 10. Tag vor der Operation. Die Frage der Operation wurde zuerst am 18. Juni erörtert. In vielen Kreisen ist nun die Meinung geäußert worden, daß dieser Eingriff früher, nämlich immer so bald als möglich, hätte stattfinden müssen. Dem gegenüber verweist das Fachblatt auf die Thatsache, daß durch eine Operation ohne die genaue Einsicht in die Natur des örtlichen Krankheitszustandes nicht die besten Ergebnisse erzielt werden. Es steht außer Frage, daß eine große Zahl von Fällen der Blinddarmentzündungen ohne chirurgische Eingriffe heilt und daß viele andere zur Bildung eines örtlich begrenzten Abzesses führen, der ohne Operation am Blinddarm selbst entleert werden kann. Die große Gefahr bei solchen Entzündungen ist die Entstehung einer allgemeinen Bauchfellentzündung. Gegen den Eintritt einer solchen hilft sich die Natur oft selbst, indem sie durch Anheftung des Darms an das Bauchfell den Krankheitsherd von der übrigen Leibeshöhle absperrt. Mit Rücksicht darauf ist es bedenklich, durch eine durchgreifende Operation diesen natürlichen Verlauf zu stören, und auf grund dieser Erwägungen erklärt sich der „Lancet“ mit den Maßnahmen der königlichen Aerzte durchaus einverstanden.

Der zweite wichtige Punkt des Leitartikels bezieht sich auf den wahrscheinlichen weiteren Verlauf der Krankheit. Gefahren können entstehen einmal aus dem allgemeinen Befinden des Kranken oder in Zusammenhang mit der örtlichen Verletzung. Das allgemeine Befinden des Königs giebt gegenwärtig wenig Anlaß zur Besorgnis. Er kann in seinem Alter von 61 Jahren als ein Mann von einer dem Durchschnitt entsprechenden Lebenskraft bezeichnet werden. Die Folgen des Typhus vom Jahre 1871 haben das allgemeine Befinden nur vorübergehend zu schwächen vermocht. Allerdings kann nicht bestritten werden, daß die Verschiebung der Krönung eine niederschlagende Wirkung auf den Gemüszzustand des Kranken ausgeübt hat, deren Folgen zu vermeiden die hauptsächliche Aufgabe seiner Umgebung sein muß. In Hinsicht auf den örtlichen Zustand der Krankheit sind verschiedene Möglichkeiten eines nachteiligen Verlaufs gegeben. Die Wände der Höhlung, worin sich der Abzeß gebildet hat, bestehen aus Windungen des Dünndarms, die sich infolge einer Entzündung des Bauchfells in manchen Stellen an dieses angelegt haben. Die größte Gefahr liegt aber in der Ausdehnung der Vereiterung auf die ganze Bauchhöhle, sie wird jedoch von Tag zu Tag geringer, je mehr sich durch den natürlichen Verlauf des Vorgangs die erkrankten Teile gegen die übrigen abschließen. Die Aufnahme vergiftender Stoffe in der Höhle des Abzesses ist jetzt auch bereits unwahrscheinlich geworden, da jede krankhafte Spannung beseitigt ist und die gebildeten Granulationen dem Eintritt von Giften in die Blut- und Lymphgefäße Widerstand leisten. Auch die Körpertemperatur bietet in gwissem Grade eine Gewähr dafür, daß eine solche Komplikation nicht erfolgt ist. Alles in allem besteht nach der Ansicht des „Lancet“ große Hoffnung auf eine schnelle und vollständige Heilung, aber auch unter dieser Annahme muß noch auf eine Frist von mehreren Wochen bis zur gänzlichen Wiederherstellung gerechnet werden, da die Krankheit und die Operation an sich als schwer zu bezeichnen sind. Von der Aufrechterhaltung der Körperkräfte und der äußeren Sorgfalt in der Behandlung der Wunde hängt die Genesung hauptsächlich ab.

Endlich wird noch die Frage besprochen, ob ein Rückfall zu erwarten steht, oder ob es sich als notwendig herausstellen dürfte, den bisher nicht beseitigten Appendix ebenfalls zu operieren. Nach der Meinung des Fachblattes würden diejenigen Aerzte, die über die größte Erfahrung in der Chirurgie der Unterleibsorgane verfügen, die Frage mit nein! beantworten. Wenn sich ein Abzeß in Verbindung mit dem Appendix gebildet hat und erfolgreich beseitigt worden ist, so tritt selten eine weitere Verschlimmerung oder der Anlaß zu einer zweiten Operation ein.

## Gemeinnütziges.

† Die Seekrankheit verschont kaum einen, der eine Seereise macht, wenn die See auch nur einigermaßen bewegt wird, und Seereisen sind zur Zeit Mode geworden. Allein man kann zur Minderung derselben wesentli[ch] beitragen. Der leidende Teil ist der Magen, der alles entfernt, nichts mehr annimmt und den ganzen Organismus in einen Zustand der Auflösung zu versetzen scheint, mit vollständiger Apathie gegen alles. Man behandle darum den Magen gleich von vorn herein sehr vorsichtig, gehe nicht überfüllt, wie auch nicht mit Hunger an Bord und genieße zur Stärkung Wein, namentlich Portwein oder echten Kognak, aber nur mäßig soweit es den Magen erwärmt. Dann halte man sich so viel wie möglich auf Deck auf in der stärkenden Einwirkung der frischen Seeluft, am besten in der Mitte des Schiffes, weil hier die Schwankungen viel geringer sind. Beim Anfang der Uebelkeit thun noch gute Dienste, ein Schluck Kognak, 15—20 Tropfen Bittermandelwasser, kleine Eisstücke, Selterswasser und wiederholtes Genießen ganz leicht verdaulicher Speisen, wie Suppen und dergl., aber auf einmal nur in geringer Menge, damit der Magen immer wieder zu neuer Thätigkeit angeregt wird, denn die Seekrankheit besteht in der Rückwärtsbewegung desselben, die Ursache dazu ist eine mechanische, nämlich das Schaukeln des Schiffes, eine angeregte Magenbewegung ist das beste Mittel, der widernatürlichen zu widerstehen. Das beste Mittel gegen die Seekrankheit ist allerdings, man bewahrt den Köper vor der Schaukelbewegung, und das kann man mit Hilfe der Elastizität desselben dadurch thun, daß man jedesmal auf der Seite, die sich hebt, das betreffende Knie beugt, was sich bald angewöhnt; dann gleicht sich für den Oberkörper die Bewegung aus, und wenn die Ursache aufgehoben ist, fällt auch die Wirkung weg. Diese einfache mechanische Bewegung hebt, wie die Erfahrung lehrt, all die üblen Folgen der Seekrankheit auf.

## Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

**Die Geschwindigkeit moderner Infanterie-Geschosse** ist eines der wichtigsten Themata für die Kriegswissenschaft und die Heilkunde. Da ist es nun von besonderem Worte, daß das soeben erschienene Heft XXIII der weitverbreiteten Zeitschrift **„Für alle Welt“** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.), aus der Feder des Professor Dr. J. Klemencic-Innsbruck einen illustrierten Artikel veröffentlicht, der über die Geschwindigkeit der modernen Geschosse die fesselndsten Aufschlüsse erteilt. Besonders reichhaltig ist in derselben Nummer die Rubrik der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Technik. Auf die Katastrophe auf Martinique nehmen vier Original-Abbildungen nebst erläuterndem Text Bezug. Dem Erzählungsbedürfnis dienen in vorzüglichster Weise die im höchsten Grade spannenden Romane „Die Nibelungen“ von Robert Kraft und „Prinzeß Mabel“ von Paul Blumenreich, sowie Th. Stromers reizvolle Novelle „Der Alkalde von Ibarra“. Kürzere Beiträge aus allen Gebieten des Wissenswerten, Zeitgenössisches, sowie eine Humor- und Spielecke vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes.

## Handels-Nachrichten.

### Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 9. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 740—777 Gr. 174 Mk.
inländisch rot 742—766 Gr. 162—169 Mk.
Gerste: inländisch große 686 Gr. 130½ Mk.
Erbsen: inländisch weiße 156 Mk.
Wicken: inländische 125 Mk.
Hafer: inländischer 158—159 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm

### Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 9. Juli.

Weizen 169—173 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 139—144 Mk. — Gerste nach Qualität 120—124 Mk. gute Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 145 bis 150 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 9. Juli. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Juli 27¾, per September 28, per Dezember 28¾, per März 29½. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 9. Juli. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 5,95, pr. August 6,07½, per Oktober 6,47½, per Dez. 6,62½, pr. März 6,85, per Mai 6,70.

Hamburg, 9. Juli. Rüböl still, loko [illegible]4½. Petroleum stetig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 9. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 6,90 bis 7,12. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,00 bis 5,25. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sack 27,45. Brodraffinade I. ohne Faß 27,70. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,45. Gemahlene Melis mit Sack 26,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 5,95 Gd., 6,00 Br., per August 6,07½ bez., 6,10 Gd., per Sept. 6,12½ Gd., 6,15 Br., per Okt.-Dez. 6,55 bez., 6,52½ Gd., per Januar-März 6,77½ Gd., 6,80 Br.

Köln, 9. Juli. Rüböl loko 58,50, per Oktober 65,00 Mk.

### Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 9. Juli. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3[illegible]0 Rinder, 2582 Kälber, 1787 Schafe, 9266 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) 52 bis 56 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. 58 bis 59 M., 4. 53 bis 57 M. — Kälber. a) 68 bis 72 Mark, b) 56 bis 60 M., c) 48 bis 50 M., d) 47 bis 52 M. — Schafe. a) 66 bis 69 M., b) 63 bis 65 Mark, c) 58 bis 61 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 60 bis — M., b) — bis — Mark, c) 1. 58 bis 59 M., 2. 54 bis 57 M., d) 44 bis 56 Mk.



## Geerteerd.

Novelle von E. Vely.

6] (Nachdruck verboten.)

Geerteerd, ruft er, und aus seinen ehrlichen Augen blickt ein freudiger Schein.

Sie hat ein Gefühl von Genugthuung, daß er da ist, aber ihm zeigen, daß dem so ist, leidet ihr Stolz nicht. Nur halb wendet sie den dunklen Kopf und spricht kein Wort.

Er athmet noch hastig nach dem raschen Laufen.

Nun, kannst Du mir's sagen. Er bricht ab nach den Worten, sucht ihren Blick und setzt dann hinzu: Ob es Dir recht ist.

Was? entgegnet sie und verschränkt die Arme über der Brust.

Daß ich wieder da bin, Geerteerd — dann tritt er näher heran und beugt sich nieder. Hier hört es Keiner.

Sie lacht kurz auf. Reick nicht —!

Jo denkt gar nicht über den Sinn nach.

Warst eilig am Morgen —

Reick rief nach Dir!

Ist eine einsame alte Frau und hat lange gearbeitet.

Um Geerteerd's Lippen zuckt es wieder.

Du bist nicht allein gesund wieder da — diesmal fehlt Keiner.

Er beachtet ihren ersten Einwurf nicht. Er sagt zu den letzten Worten: Weil ich der Letzte gewesen bin —

Keine Antwort; er harrt noch ein Weilchen geduldig, dann sagt er: Ich bin meiner Mutter ihr Einziger!

Sie thut, als hasche sie nach einer Möwe, die beinah über ihren dunklen Scheitel gestreift ist und erwidert: Maniel Hay seine Einzige bin ich.

Gönnst Du mir nicht, daß ich da bin? fragt er dumpf.

Dir schon! Reick nicht.

Mädchen!

Daß der gutmüthige Bursche erschrickt, macht ihr Spaß.

Reick nicht, wiederholt sie.

Ist Wittwe an die zwanzig Jahr, vertheidigt er. Sind viele jünger um ihre Männer gekommen.

Hart ist's aber! ruft der Matrose.

Sie deutet auf's Meer. Wer einen Schiffer nimmt, muß wissen, was sein kann!

Er nickt, dem Wort läßt sich nicht widersprechen. Wie sie eine kurze Zeit Beide geschwiegen haben, meint er: Jedes Mädchen will wieder einen Schiffer.

Sie sieht einem Taschenkrebs zu, der zwischen die Steinritzen eingeklemmt ist, ihm kommt's vor, als habe sie seine letzte Bemerkung gar nicht gehört. Er denkt dann an den weißen Kopf seiner Mutter, mit einem jungen Gesicht hat sie schon immer diesen Greisenschmuck gehabt und noch einmal macht er einen Versuch, für sie zu sprechen bei dem schwarzhaarigen Mädchen mit den großen, dunklen Augen und den heißen, rothen Lippen.

Der Vater ist ihr ertrunken in's Haus gebracht — und sie hat keinen Andern je genommen.

Auf dem Eiland ist an Mannsleuten kein Ueberfluß, sagt Geerteerd.

Jo hustet, mit ihr ist nie fertig zu werden, sie hat noch immer einen Gedanken mehr als andere Menschen. Ueber sein braunes Gesicht steigt eine Röthe, so strengt er sich an — und endlich hat er noch eine Gegenrede.

Sie hat ein Haus — darauf seh'n sie mehr, als nach dem Weibe drin.

Der Wind hat Geerteerd eine Flechte losgerissen, nun hat sie erst mit dem Ordnen zu thun. Dann stößt sie einen leisen Möwenschrei aus.

Jo ist geärgert und zornig sagt er: Reick ist meine Mutter.

Gewiß.

Was weißt Du von ihr?

Der wunderliche Schein leuchtet aus ihren Augen, als sie aufblickt.

Warum hat sie Feindschaft auf mich?

Jo ballt beide Fäuste in den Taschen.

Feindschaft? stammelt er verwirrt, jetzt ist er rathlos.

Der Krebs hat sich herausgearbeitet, sie greift ihn und schleudert ihn hinüber in's Meer.

Jetzt bist Du stumm, wie ein Bütt, lacht sie schadenfroh und sieht ihm voll in's Gesicht. Nein sagen kannst Du nicht dazu.

Er weiß sich im größten Sturm mehr Selbsthülfe zu leisten, als jetzt diesem Mädchenkopf gegenüber Rath. Und doch ist sie es, die Geerteerd allein, die auf der weiten Fahrt in ferne Länder seine Gedanken beschäftigt hat.

Die Fremden, beginnt er nach einer Weile, magst Du jetzt leiden —

Sie bleibt schweigsam.

Saßest in den Dünen und der vom Thurm neben Dir!

Nicht eine Entgegnung; geduldig fügt er hinzu: Und Edo Finnink geht nach Dir. —

Auch das fordert zu keiner Antwort heraus.

Immer tiefer ist die Ebbe, allerlei Seegethiere auf dem Sande, dem heimischen Element entzogen. So hülflos ist dem Jo zu Sinn.

Da kommt ihm aber plötzlich ein Gedanke. Er tritt ganz nahe an das Mädchen hin und sagt:

Sonst hast Du mehr gewußt, wenn Du meinethalben in die Dünen gekommen bist —

Magst jetzt mit Meerie Möllers gehen.

Das ist doch wenigstens eine Erwiderung, — und so dumm ist Jo nicht, daß er nicht fühlt, daß Eifersucht bei Geerteerd wach ist. Und da kommt ihm der Muth und er beugt sich zu der Sitzenden nieder, legt ihr beide Hände auf die Schultern und während ihr Athem ihn streift, sagt er:

Die soll ich — aber Dich will ich!

So aufrichtig ist sein Ton, so innig sein Blick, daß Geerteerd fühlt, er spricht die Wahrheit.

Wenn Du lügest! ruft sie aber doch und ihr Gesicht bleibt düster.

Deern! kommt es entrüstet von seinen Lippen.

Da ist sie plötzlich eine Andere und reckt nun auch die Arme in die Höhe und zieht ihn herab und blickt ihm in die Augen.

Jo Toben!

Geerteerd!

Sagst das nicht zum ersten Mal!

Er fängt ihre Hand, die sie wie drohend gegen ihn gehoben hat.

Gilt's den Schwur? fragte sie.

Deern — was damals gewesen ist, ist heute. Ich bin drum an Land —

Wenn Du lügst —

Geerteerd!

Sie legt ihren Kopf gegen seinen Arm. Geglaubt und gewartet habe ich — flüsterte sie.

Er streicht über das seidenweiche Haar.

Hast es ja versprochen gehabt. —

Sie schüttelt sich plötzlich wie vor einem bösen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

## 207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 9. Juli 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

36 303 9 22 (100) 549 717 51 65 858 929 **1**080 (100) 132 340 70 97 504 667 715 **2**243 67 73 417 48 550 86 668 701 48 807 954 62 **3**021 28 137 94 279 354 500 63 65 633 44 938 75 **4**079 112 201 24 656 57 758 842 63 **5**043 65 465 681 848 971 73 **6**011 81 135 (100) 247 418 25 504 666 701 96 849 969 83 90 **7**056 160 549 671 726 28 64 75 **8**045 95 247 53 330 41 407 545 80 651 799 842 968 **9**032 137 60 250 340 77 598 728 841 61 904

**10**003 116 321 63 77 451 548 735 843 (300) 902 40 **11**072 304 42 570 84 678 74 98 716 91 820 31 **12**069 84 140 83 (100) 98 203 6 353 481 532 699 (150) 722 49 83 **13**125 340 53 407 49 769 75 **14**040 49 208 302 40 543 83 89 856 71 951 **15**140 76 97 265 376 411 42 (100) 634 37 71 723 64 824 961 71 **16**011 37 98 141 48 424 48 538 59 69 699 702 809 985 **17**084 195 443 774 910 95 **18**026 (100) 242 97 484 662 (150) 816 83 960 **19**152 506 742 903 18

**20**107 (150) 23 33 363 646 754 (100) 62 87 98 806 46 75 85 **21**029 39 55 74 417 30 700 8 828 **22**066 107 200 353 418 541 606 40 993 **23**135 242 356 94 710 829 63 **24**343 54 (150) 478 666 **25**097 193 293 827 915 **26**167 75 256 352 473 669 716 51 977 **27**110 307 611 747 857 99 **28**273 328 94 862 996 **29**042 282 99 320 (150) 32 499 669 700 55 93 94

**30**925 177 (100) 402 21 516 19 667 **31**090 104 264 335 47 586 701 929 (150) 49 **32**170 (100) 74 429 599 703 812 993 **33**400 530 76 610 19 912 75 **34**166 70 361 550 623 28 52 886 939 97 **35**067 272 314 84 89 442 84 95 525 78 658 790 969 **36**208 28 649 735 (100) 818 957 **37**001 30 96 163 75 660 787 817 959 **38**132 (150) 401 93 620 700 881 904 **39**164 511 47 685 96 871

**40**016 135 (100) 60 247 350 442 **41**010 82 122 53 97 225 407 71 80 776 890 **42**156 359 (100) 648 815 932 83 **43**283 330 56 63 427 29 517 **44**108 505 603 772 871 903 25 44 **45**249 (100) 53 362 65 88 693 798 814 62 **46**151 59 316 26 502 69 88 **47**143 65 263 349 99 524 986 88 **48**238 351 467 533 621 91 859 **49**218 36 40 69 638 769 831 933 88

**50**053 126 32 358 402 702 58 895 **51**022 96 150 86 87 (100) 304 41 67 414 23 724 74 936 **52**051 56 132 63 294 442 553 646 846 98 927 33 66 **53**121 257 58 330 54 878 **54**152 67 247 66 898 415 661 **55**065 205 76 303 5 414 657 802 61 **56**073 164 74 230 45 93 374 664 925 41 93 **57**136 293 382 90 408 86 520 (100) 714 26 38 896 **58**007 16 31 82 161 93 317 535 (300) 782 821 938 **59**023 25 28 53 260 394 540 643 58 720 99

**60**038 96 159 209 10 83 345 85 478 570 625 92 777 (150) 801 59 72 **61**027 71 431 536 85 667 731 836 87 **62**177 225 57 404 519 49 867 997 **63**208 61 94 404 48 833 905 8 **64**067 73 83 85 120 56 245 410 78 546 814 **65**079 214 18 420 92 675 714 841 56 904 54 **66**980 83 344 464 612 67 904 77 **67**167 298 555 80 685 **68**053 (150) 60 (200) 221 97 383 454 504 602 713 864 964 69 **69**100 (100) 24 343 436 41 53 840 (100) 68 98 935 47

**70**003 25 46 117 339 476 79 504 35 811 996 **71**045 253 339 82 447 60 93 783 994 **72**445 590 772 901 22 32 64 **73**031 119 206 329 433 46 59 (150) 78 99 718 80 879 908 31 60 **74**006 65 126 79 367 516 749 79 90 819 65 **75**159 71 275 (100) 352 482 739 59 831 902 **76**036 101 201 4 30 70 462 549 (150) 88 862 **77**062 63 95 169 279 428 (100) 520 28 610 989 **78**096 161 206 74 389 481 510 83 90 701 63 **79**043 339 71 75 732 36 (100) 832

**80**242 75 309 417 617 796 **81**119 64 347 51 432 576 771 80 845 81 967 **82**227 55 330 96 503 94 633 71 702 60 75 76 858 87 976 **83**030 311 98 401 91 517 63 86 89 624 707 8 844 953 89 **84**046 85 102 70 620 891 938 **85**010 25 139 218 320 606 988 **86**221 39 302 7 483 556 65 **87**069 76 121 44 243 79 432 868 **88**007 336 418 19 510 649 53 820 68 70 933 36 **89**013 166 (150) 319 443 71 659 719 819 916 (100) 72 (150)

**90**084 104 44 48 86 359 429 793 924 **91**115 22 235 300 412 40 (100) 633 740 57 79 803 922 82 **92**107 277 314 65 999 **93**158 215 448 62 63 638 712 31 33 812 979 **94**014 18 65 237 70 334 77 78 413 535 45 59 641 831 **95**106 90 482 92 525 81 637 98 747 966 **96**026 (150) 71 144 82 262 314 420 47 606 76 **97**281 86 300 645 (100) 741 873 86 **98**352 77 479 527 35 678 713 53 64 70 916 **99**100 13 71 298 316 35 92 433

**100**023 62 272 374 661 738 **101**010 30 168 408 579 **102**007 37 253 544 **(1000)** 743 69 866 **103**003 267 92 575 602 737 872 964 87 88 **104**206 29 93 384 423 44 506 609 841 964 69 **105**062 128 465 615 18 51 64 701 45 86 891 900 **106**237 64 527 602 37 717 24 844 59 88 **107**246 356 568 **108**058 85 191 597 685 797 941 (100) **109**034 50 83 249 74 385 497 635 78 746 865

**110**087 229 372 78 86 568 650 **111**245 92 96 619 80 87 813 997 98 **112**635 896 905 **113**049 120 51 (100) 508 652 98 780 91 944 **114**020 163 321 45 48 423 96 610 971 **115**146 76 502 37 701 32 37 61 97 (150) 872 976 **116**024 226 (200) 410 35 69 743 46 890 943 46 (100) **117**012 (100) 44 164 458 612 59 867 955 **118**082 194 344 463 548 721 830 **119**002 225 37 444 49 62 871 938

**120**031 55 149 244 698 782 **121**126 220 416 49 671 789 841 992 **122**019 83 190 236 73 626 (200) 726 803 33 **123**161 260 622 35 727 55 818 906 **124**143 359 73 444 (100) 602 46 710 (100) 77 91 **125**044 200 311 442 48 505 82 750 80 831 (100) 49 60 **126**069 317 45 400 546 65 727 51 **127**002 67 114 71 (200) 275 324 26 411 646 93 807 **128**006 185 573 665 728 815 39 78 **129**075 (100) 105 80 41 53 220 320 55 597 621 780 981

**130**125 49 (100) 273 308 69 505 15 (100) 31 64 71 90 917 39 **131**079 166 203 363 488 523 755 **132**050 136 60 241 89 (100) 478 617 787 91 **133**160 71 81 215 327 663 964 **134**607 **135**026 66 243 332 98 533 844 **136**037 155 298 393 475 602 743 60 886 **137**338 48 71 412 557 623 63 81 **138**320 47 452 523 835 **139**035 111 241 86 358 (100) 577 92 695 706 (100) 995

**140**204 417 62 (100) 554 833 (100) 948 50 **141**013 62 90 (300) 211 53 99 322 413 620 53 97 811 917 52 **142**222 778 822 30 **143**035 85 473 81 620 704 876 **144**004 19 229 340 419 511 35 727 840 941 88 **145**460 597 748 **146**013 177 361 434 565 617 803 **147**013 185 224 80 312 (100) 545 927 **148**012 37 69 151 408 40 60 697 846 49 69 **149**316 462 761 98

**150**062 170 215 93 312 93 485 511 47 610 75 852 **151**102 371 523 28 92 928 58 **152**062 250 396 457 720 **153**070 181 95 235 44 (100) 49 337 83 404 9 24 39 47 90 534 77 695 700 51 987 (100) **154**179 270 342 93 552 637 825 39 59 932 96 **155**225 80 612 22 34 732 33 982 **156**220 21 512 51 739 893 **157**135 200 31 325 596 656 870 941 58 **158**265 306 39 (100) 48 413 578 618 882 926 **159**403 504 32 51 86 873

**160**136 272 349 856 **161**111 18 229 493 560 656 64 719 918 **162**114 263 308 477 88 96 669 980 (100) **163**076 154 204 90 371 85 477 82 633 82 (100) 722 825 (200) 90 918 31 **164**143 60 90 92 390 428 506 57 606 66 **165**148 423 501 737 90 812 909 **166**071 111 244 53 59 322 83 481 720 87 861 908 28 **167**499 718 906 64 82 **168**105 328 78 457 96 540 662 (100) 72 90 (100) 738 **169**066 81 101 (100) 95 281 474 564 67 780 891 963 (100)

**170**077 178 (100) 502 93 894 908 79 **171**108 326 711 827 35 61 **172**101 42 45 387 455 81 587 655 **173**111 98 293 322 81 558 745 **174**016 75 102 383 500 8 (100) 24 675 753 81 853 955 **175**012 98 368 575 612 41 51 69 (100) 702 80 **176**111 25 266 325 39 537 750 (200) **177**038 130 90 256 418 679 **178**056 64 195 228 58 70 96 343 441 (150) 766 885 938 41 **179**212 48 74 416 76 670 755

**180**051 638 58 763 90 96 982 **181**018 414 582 (100) **182**124 47 349 476 542 56 698 757 99 879 **183**004 37 101 13 332 499 741 **184**394 546 75 654 877 **185**031 45 82 507 16 667 938 66 **186**209 14 345 428 821 918 **187**330 87 419 73 646 745 869 928 (100) **188**183 (100) 218 88 363 414 70 504 42 754 812 70 964 **189**028 46 237 82 751 910

**190**056 114 77 367 482 595 609 (100) 37 738 **191**032 41 52 102 84 244 51 55 58 333 (100) 99 467 599 723 **192**040 62 71 265 68 79 308 407 859 973 **193**055 152 62 211 591 617 (200) 770 839 **194**060 110 292 637 89 (150) 820 987 **195**038 192 355 670 704 20 65 67 804 916 **196**335 538 46 75 639 77 914 54 **197**227 321 78 85 420 53 518 633 989 **198**078 103 37 (100) 249 57 379 615 755 84 90 **199**076 160 61 895

**200**221 75 320 46 579 656 747 64 73 78 (100) 801 90 906 42 (100) 48 **201**058 92 152 69 385 775 **202**214 48 453 560 688 847 53 951 **203**070 317 38 53 488 661 726 61 853 55 64 92 952 **204**118 226 (100) 425 31 676 717 978 **205**006 70 132 89 206 93 542 91 672 849 63 87 98 **206**066 78 101 72 339 53 610 60 776 90 **207**135 270 333 717 29 940 82 **208**219 (200) 372 (200) 588 627 98 876 907 **209**212 38 75 431 90 706 16 819 (100) 25 35 93

**210**073 111 328 49 550 689 747 48 68 966 (100) **211**015 90 204 29 (100) 310 635 702 41 908 **212**300 47 65 482 704 27 37 76 **213**041 51 233 330 (200) 562 948 **214**036 129 (200) 300 574 612 26 78 (100) 715 21 54 810 **215**040 (100) 165 240 470 502 39 653 728 73 99 980 **216**065 120 218 458 594 (150) 615 97 756 94 **217**057 475 656 900 72 **218**048 162 282 357 61 634 942 87 **219**076 98 258 311 84 419 723

**220**149 (100) 267 307 11 94 546 55 83 660 736 840 **221**044 110 59 70 73 395 735 860 76 93 **222**114 71 74 89 401 573 621 79 735 917 **223**005 427 40 593 615 742 82 90 813 **224**149 387 445 820

## 207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 9. Juli 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.)

285 301 15 40 415 509 76 622 92 986 **1**222 300 12 22 59 94 520 627 **2**099 108 319 413 14 38 697 **3**307 (100) 578 816 **4**445 60 603 716 38 826 **5**112 63 493 660 853 918 54 **6**105 62 287 310 13 96 442 544 70 844 78 959 **7**107 200 19 610 803 932 **8**075 144 79 452 63 95 508 10 99 821 92 919 **9**090 193 378 95 477 660 813 953 71

**10**060 97 119 50 276 301 19 431 554 86 797 **11**003 56 268 394 421 83 **12**088 261 351 431 734 801 55 (300) 71 **13**099 138 297 399 476 515 (200) 703 **14**405 502 626 824 **15**011 119 261 646 722 **16**044 156 62 306 64 70 531 47 749 (150) 810 **17**005 164 474 603 850 85 (150) 939 **18**120 49 201 24 (500) 316 46 70 92 445 610 19 23 61 71 722 39 847 87 980 **19**051 362 426 (150) 75 529 724 857 949

**20**202 20 445 975 **21**061 89 284 422 96 886 **22**221 366 563 88 646 714 834 72 955 70 **23**154 84 272 345 89 624 66 965 **24**158 70 88 215 (100) 312 17 477 652 56 932 44 77 **25**779 141 218 30 41 442 520 90 671 **26**058 79 166 210 50 492 94 776 (150) 87 803 76 85 **27**014 45 304 35 411 735 50 80 **28**108 81 221 58 405 77 84 568 69 604 (100) 713 66 976 (150) **29**152 353 584 613 (200)

**30**266 431 71 502 89 765 981 **31**065 192 285 407 99 523 74 646 702 51 825 46 **32**105 207 333 405 26 37 54 623 73 710 (100) 943 **33**153 225 55 453 856 **34**149 82 220 44 61 343 71 446 533 662 728 833 946 **35**002 113 394 540 84 771 (100) **36**177 90 259 (200) 304 10 422 688 766 910 73 **37**034 47 60 496 547 608 21 74 733 850 97 989 **38**175 281 377 463 88 562 (100) 643 941 50 **39**002 69 (100) 125 402 44 79 785 94 838

**40**184 89 207 361 461 641 938 (200) **41**049 75 714 801 **42**129 257 424 35 36 76 662 (100) 727 58 **43**300 549 664 750 76 938 **44**005 74 256 (100) 314 402 26 526 34 47 655 89 758 919 **45**052 182 209 527 747 (100) 819 **46**079 386 607 25 808 97 902 46 73 **47**029 (200) 109 202 30 386 685 782 **48**058 191 358 420 61 69 798 951 66 **49**071 168 201 319 449 587

**50**741 (150) 810 13 949 (100) 74 **51**512 14 53 820 98 **52**079 82 134 39 464 96 587 650 (100) 789 842 907 **53**069 81 583 628 51 871 954 94 **54**043 61 104 232 508 78 769 983 90 **55**227 366 445 545 816 59 80 **56**082 169 86 220 365 426 32 39 57 60 846 982 **57**094 213 314 891 992 **58**114 251 358 467 73 78 87 507 18 24 766 83 901 61 **59**015 49 111 59 (200) 226 47 701 98 887 (100) 928 74 (150)

**60**165 550 940 (100) 49 **61**263 334 490 567 625 797 828 81 **62**027 142 72 306 41 412 612 60 790 828 83 936 38 **63**132 313 55 861 945 **64**018 43 59 249 376 88 402 559 668 779 **65**063 164 249 60 88 392 598 693 849 **66**008 54 100 43 240 307 484 529 93 96 642 799 900 (100) 6 89 **67**068 113 14 261 302 73 574 716 81 (100) 850 **68**098 135 38 289 443 826 922 (100) **69**081 233 85 94 306 30 73 501 22 672 834 82 992

**70**242 346 429 92 623 77 78 770 84 **71**041 220 325 61 75 422 95 593 627 38 726 930 63 **72**115 81 273 312 552 963 82 **73**050 84 477 679 784 **74**141 61 253 326 406 506 606 733 94 **75**044 122 77 353 652 61 725 835 48 946 **76**144 338 427 99 701 59 850 **77**144 253 346 581 99 620 64 **78**139 (200) 330 97 667 746 855 **79**168 78 231 50 436 846 956

**80**044 122 87 408 28 517 28 608 35 88 918 **81**011 217 78 87 784 996 **82**048 153 55 372 587 615 708 34 **83**062 148 (200) 298 384 608 36 710 **84**023 49 319 69 474 (150) 814 57 **85**100 56 225 60 389 400 25 95 539 769 888 **86**108 (100) 237 310 426 681 85 812 (150) 35 **87**001 211 21 39 75 392 453 600 883 88 945 **88**106 69 358 568 652 875 **89**264 359 484 590 723 (100) 76 88 (100) 989

**90**037 108 15 492 610 31 49 85 87 943 **91**035 132 47 354 80 94 95 445 64 72 78 83 513 776 **92**050 173 (100) 80 227 51 54 306 91 93 592 624 72 **93**035 131 67 (100) 83 96 209 79 339 443 66 (100) 561 98 647 55 825 986 96 **94**120 89 345 886 (100) 995 **95**119 230 330 484 568 693 713 54 79 880 95 **96**376 489 609 29 69 99 754 56 846 910 29 42 **97**005 30 35 140 64 (150) 359 (150) 836 951 55 76 **98**142 254 423 37 63 98 635 793 851 50 85 943 **99**034 136 56 (100) 368 83 96 421 83 514 668 79 787 847 54 70 77 920 65 94

**100**061 333 481 707 87 **101**124 532 90 693 809 94 906 18 64 73 **102**115 71 246 346 63 551 88 607 877 937 (100) 75 **103**021 241 442 672 **104**051 114 96 437 532 34 56 737 **105**013 208 61 375 506 633 707 44 981 **106**039 51 219 29 99 (500) 366 414 50 565 641 903 81 **107**033 71 126 61 243 75 308 24 493 665 67 740 853 77 (100) 920 **108**017 57 84 309 502 28 702 33 861 66 934 **109**195 242 594 628 44 766 842 48

**110**013 195 213 **111**039 86 164 (100) 289 332 80 436 65 524 667 943 **112**032 52 149 211 82 327 89 (100) 760 69 821 35 945 **113**185 (150) 233 360 787 830 81 914 **114**280 589 692 959 **115**199 415 40 718 868 69 **116**138 217 (150) 414 679 (200) 726 845 (100) 60 932 92 **117**055 447 726 70 99 902 **118**008 51 250 99 332 52 799 **119**010 73 116 (150) 99 205 304 845 903

**120**305 13 482 589 809 **121**003 257 60 313 81 427 670 920 22 (100) 51 (100) **122**000 14 27 100 29 293 328 54 557 66 634 712 **123**311 515 (100) 30 787 898 **124**309 435 591 605 819 **125**198 233 406 15 76 80 522 859 71 77 93 900 **126**048 223 (500) 47 398 510 30 67 715 59 821 989 96 **127**047 213 332 62 480 513 716 50 915 90 91 **128**176 316 421 27 79 515 83 625 67 871 **129**093 132 268 665 709 874 954

**130**033 83 299 390 417 66 559 75 685 96 710 994 **131**159 722 32 60 70 76 846 67 85 989 **132**071 82 117 71 448 60 524 31 59 66 656 749 867 950 **133**029 161 (100) 383 487 792 813 72 **134**069 125 234 50 376 418 532 602 733 47 808 20 **135**185 316 505 49 712 934 **136**052 72 141 220 341 75 529 604 739 88 820 955 70 **137**093 234 76 325 449 683 (100) 749 83 854 908 18 **138**001 66 450 720 63 961 **139**002 55 190 245 84 449 526 81 700 8

**140**048 79 210 81 86 90 376 669 752 996 **141**096 243 (100) 362 406 545 657 **142**218 58 407 602 74 719 58 60 812 **143**044 113 (100) 47 418 542 633 **144**000 107 16 30 69 445 572 731 837 50 923 **145**010 808 466 88 535 600 68 71 803 23 961 **146**037 280 93 344 81 426 63 508 52 866 986 **147**118 283 325 526 **(3000)** 748 816 29 92 952 **148**135 90 276 327 36 435 545 605 755 83 844 911 **149**058 143 246 351 482 755 971

**150**158 232 892 901 47 **151**084 480 509 617 701 822 **152**039 542 77 627 91 833 65 99 **153**162 73 (100) 99 380 413 71 584 671 83 909 **154**033 117 264 87 (200) 387 697 777 838 58 960 **155**018 49 117 32 212 319 70 540 41 93 616 38 843 75 **156**363 403 14 (200) 668 95 795 826 55 912 **157**197 213 23 74 381 409 606 744 846 914 **158**157 213 21 25 87 372 585 754 55 983 **159**251 (150) 58 337 412 508 40 69 78 634 80 705 984

**160**495 526 42 629 80 739 90 **161**236 53 91 399 435 759 99 **162**121 233 440 53 85 639 766 **163**064 170 315 56 487 649 742 (100) 826 **164**029 72 401 81 556 655 **165**111 227 66 417 82 505 13 29 679 934 **166**088 95 219 46 542 64 74 712 (500) 98 819 60 **167**084 208 42 86 547 674 728 67 905 90 **168**124 56 (100) 90 91 269 636 886 **169**080 (150) 267 412 500 606 18 24 755 72 850 936 87

**170**092 184 636 785 (100) 814 938 66 **171**029 186 295 348 636 77 971 **172**190 877 (100) 987 **173**219 56 318 82 451 694 792 885 98 **174**064 219 31 39 79 83 455 696 818 961 74 **175**143 75 364 499 (100) 722 809 972 (150) 88 (100) **176**161 232 49 316 59 439 61 515 41 660 782 850 98 939 54 **177**379 480 522 642 **178**045 130 51 203 321 28 35 403 43 890 962 74 **179**022 93 146 282 325 523 97 702

**180**091 171 376 431 614 724 25 29 881 **181**008 (300) 223 64 302 26 (200) 94 636 705 800 61 908 71 **182**095 183 278 343 47 72 643 728 823 41 911 14 **183**070 92 270 306 (100) 849 957 **184**030 257 327 440 777 943 **185**150 77 407 (100) 16 607 **186**063 127 238 39 (150) 82 438 42 502 96 679 764 **187**100 25 46 95 237 321 24 45 563 **188**078 157 221 344 (200) 487 500 70 708 16 810 18 33 997 **189**030 238 97 464 78 570 666 726 33 939

**190**008 336 567 926 38 **191**062 200 40 343 633 860 962 **192**112 (100) 48 80 225 30 92 475 823 **193**076 122 81 226 52 68 373 96 474 87 96 587 816 921 **194**177 943 80 **195**019 23 280 (100) 484 580 731 **196**005 54 192 373 485 719 **197**071 151 241 (150) 49 322 427 58 679 710 30 898 **198**135 246 52 593 676 885 921 42 **199**238 43 687 938 80

**200**070 202 505 53 74 685 828 29 901 **201**006 196 344 54 (100) 529 78 773 (100) 841 42 75 985 (150) **202**220 25 323 484 575 694 733 78 89 857 972 81 99 **203**060 170 453 518 84 722 37 812 922 **204**791 826 74 (100) **205**016 27 64 467 73 656 709 27 56 93 820 947 **206**060 113 264 711 65 88 871 **207**021 182 (100) 263 (100) 408 79 521 641 48 (100) 60 730 65 885 **208**139 69 347 549 720 807 **209**067 143 81 260 76 382 500 905 43

**210**011 88 147 61 209 45 399 493 557 60 74 601 792 811 998 **211**087 489 97 644 710 87 876 82 933 **212**130 74 262 92 429 99 504 667 87 **213**202 89 453 595 605 65 88 **214**234 77 384 595 **215**006 (150) 210 44 308 58 453 61 550 (100) 906 42 **216**054 177 98 238 444 511 38 717 70 802 29 **217**239 75 97 356 64 416 740 85 94 827 **218**354 92 4 8 87 660 748 61 94 **219**010 11 193 262 468 (150) 505 69 600 83 814

**220**033 58 159 203 313 459 73 809 906 48 **221**147 49 95 325 69 84 523 661 65 702 879 **222**045 55 159 326 639 757 882 931 82 **223**120 78 89 221 331 44 400 595 672 74 793 905 81 **224**092 179 80 206 33 444 616 53 768 962 93

**Berichtigung:** In der Nachmittagziehung vom 8. Juli ist Nr. 131 111 statt 137 111 gezogen.

**Im Gewinnrade verblieben:** 2 Gew. à 1000 Mk., 2 à 500 Mk., 2 à 300 Mk.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit besonders zahlreich vorgekommenen Uebertretungen der Polizei-Verordnungen vom 25. Juli 1853, vom 29. Februar 1884 und 9. Mai 1892 bringen wir nachstehend die diesbezüglichen Bestimmungen derselben in Erinnerung:

**a. Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853:**

§ 2. Zusatz zu § 17 der Straßenordnung:

Die **Trottoirs** dürfen **nur** von Fußgängern benutzt werden; alles **Befahren,** auch **mit Karren,** Schlitten oder **Kinderfuhrwerk,** ingleichen das Tragen umfangreicher Lasten, **namentlich von großen Körben und Wassereimern,** sowie das Rollen und Schleifen von Lasten auf denselben ist untersagt.

§ 3. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis 3 Thalern, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe geahndet.

**b. Polizei-Verordnung vom 29. Februar 1884.**

§ 2. Das unbefugte Fahren und Reiten auf den öffentlichen Promenaden- und Fußwegen des Polizeibezirks Thorn ist verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

**c. Polizei-Verordnung vom 9. Mai 1892.**

§ 1. Das Betreten der Anlagen um das Kriegerdenkmal herum ist Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet, auch dürfen die Anlagen nicht als Kinderspielplätze oder zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden.

§ 2. Das Betreten der Anlagen ist außerhalb der Gänge nicht gestattet, ebensowenig ein Heraufklettern der Kinder auf die Bänke.

§ 3. Hunde dürfen nicht in die gedachten Anlagen mitgebracht werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Gleichzeitig bemerken wir zur Beachtung, daß unsere Polizeibeamten angewiesen worden sind, jede Uebertretung dieser Vorschriften unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. **Es haben in letzter Zeit Dienstmädchen bestraft werden müssen, welche die Promenadenwege bezw. Trottoirs mit Kinderfuhrwerk befuhren, ohne den Fußgängern in verständiger Weise auszuweichen.**

**Die Familien-Vorstände, Brotherrschaften u. s. w. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten u. s. w. auf die strengste Befolgung dieser Polizei-Verordnungen hinzuweisen.**

Thorn, den 26. Juni 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**



## Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von insgesamt **2600 Zentner Steinkohlen** an nachbenannte städtische Anstalten: Krankenhaus, Siechenhaus, Waisenanstalten, Schule in der Gerechtenstraße fordern wir auf.

Einzureichen bis **9. August,** mittags 12 Uhr in unserem Bureau II, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn, den 7. Juli 1902.

**Der Magistrat.**

Abteilung für Armensachen.




Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.